

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

8.6.1924 (No. 225)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neugegründete Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restametzelle 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig, Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig, Rabatt nach Tarif. / Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstr. 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptdruckerei Nr. 19, Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. G. v. Laer, Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhard; für den wirtschaftl., badischen u. lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: S. Weick; für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: S. Grieder, fämll. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstr. 37, Telefon: Zentrum 423. Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Des Pfingstfestes wegen kommt die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag abend zur Ausgabe. Anzeigen-Aufnahme für diese Nummer erfolgt bis spätestens Dienstag 12 Uhr vormittags.

### Pfingsterlebnis.

Von Geheimrat Dr. Ansel, W. d. R.

Jedes wahre Jüngerium baut sich auf aus einem Tiesenerlebnis und einem Höhererlebnis. In der Leidenswoche hatte die Jüngerenschaft Jesu ihr Tiesenerlebnis, alle ihre irdischen Hoffnungen wurden mit dem Kreuzestode Christi zu Grabe getragen. Wie hatten sie auf das Messiasreich gehofft und an ihren Herrn und Meister als den Bringer dieses Reiches geglaubt! Er wollte ja das Reich bringen, hatte es immer wieder verkündet. Himmelreich hatte er es genannt. Ruhe gefordert für den Eintritt. Anderer Art sollte es sein als das Weltreich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Für sie, die Jünger blieb es aber doch immer nur das Messiasreich. Und wie hatten sie sich dieses Messiasreich ausgemalt. Neues prophetische Bild schwebte ihnen vor: Zion höher der Erde sollten nach Jerusalem wachen. Jeder wohnte unter seinem Feigenbaum und Weinstock. Ein Reich des Friedens und Wohlergehens sollte es sein und ein Reich des Friedens. Und in diesem Reich ihr Herr und Meister, der Friedenskönig. Und sie aus seiner nächsten Umgebung, seine Jünger, seine Freunde und Vertrauten. Und nun der so tragische Ausgang! Dieses willige Uebernehmen all der Leiden und Qualen, diese Hingabe am Kreuz! Was wunder, daß sie irre wurden an ihm und an sich selbst. Und gerade das Letzte ist der Anfang jedes Tiesenerlebnisses: Das Irrewerden an sich selbst, an einer bisher falschen Auffassung, das Ueberprüfen einer verkehrten weltlichen Einstellung. Aber soll es zum Leben schaffenden Tiesenerlebnis werden, dann darf es hierbei nicht stehen bleiben, sonst führt es zur Selbstauflösung, zur Verweissung und zum Tod.

So war es bei jenen unglücklichen Jüngern. Weihen muß die tiefe Sehnsucht nach innerem Ausleben, nach neuem Lebensinhalt. Einfehlen muß sich zunächst noch unbewußt das Gefühl „dennoch!“ Das ist dann das Tiesenerlebnis, die vorwärtsdrängende Erkenntnis der seitherigen verkehrten Einstellung, die Abkehr von allem Selbstsüchtigen und die Sehnsucht nach innerem Frieden und Ausgleich, verbunden mit heißem Ringen nach Klarheit und Wahrheit. So ist es bei den Jüngern. Das treibt sie auch zum Grabe, macht sie reif für das Höhererlebnis, sammelt danach die Zerstreuten und gibt ihnen die Gewißheit, daß das Reich Gottes bald kommen wird, und daß sie an seinem Kommen mitarbeiten werden. So erzieht sie Gott zum Werkzeuge seines Willens. Gottes Wille, ihr Wille. Wie sie sein sollen, erleben sie an jenem demütigsten ersten Pfingsttage. Da wird ihnen ihr Höhererlebnis zuteil. Ihnen selbst wird es zum Sinnemwunder. Ihr zaghaftes, gefühlsmäßig erfahres „dennoch“, wird zu einem sieghaften, bewußten „dennoch“, das sie nunmehr unter Gottes Wort und Gebot stellt, dem sie trotz Leiden und Tod, und das alles nicht aus eigenem Zutun, Gottesgabe ist es. So erwacht aus diesem Winterstamm die Krippe und entfaltet sich zum lieblichen Maienwunder. Und das ist das Wesen ihres Höhererlebnisses, daß sie sich fühlend erfüllt von der Kraft aus der Höhe, getragen von dem Geist, den ihnen ihr Meister als Himmelsgabe verheißt hat, daß sie inne werden, ihr neues Wollen und Können entspricht ihrer eigenen Entwicklungsbestimmung. Und das ist der Segen: seliges Geborgensein in der Fürsorge ihres Vatergottes. Und das die Frucht: Opferinn und heilige Begeisterung für den neuen Jüngerberuf. Noch mehr: Reich-Gottesgabe ist nunmehr ihre eigene persönliche Sache geworden, nicht mehr sind sie Zuschauer, sie sind Träger derselben, Arbeiter darinnen, Führer; sind mitverantwortlich für sein Kommen und Werden.

Auch im Leben der Völker gibt es Tiesenerlebnisse. Beides zusammen sind die äußeren Kennzeichen ihres inneren Fortschrittes. Ein Höhererlebnis ohne Tiesenerlebnis gibt es nicht. Jedes Tiesenerlebnis aber ohne ein daraus erziehendes Höhererlebnis führt zum feilischen Bankrott und damit zum Untergang.

Auch unser Volk steht in einem Tiesenerlebnis, schon lange, wenigstens äußerlich. Das ist uns allen klar: Die Zeit vor dem Kriege bedeutet trotz aller äußeren Glanzes, trotz des allseitigen wirtschaftlichen Aufstieges keinen Hochstand im inneren Erleben unseres Volkes. Im Gegenteil! In ihrer materialistischen Lebens-einstellung war sie ein Tiefstand ohne sicheres oder aufbauende Werte. Aber Tiefstand ist noch kein Tiesenerlebnis, das zu einem Höhererlebnis führt. So war auch unsere Hoffnung falsch, als ob das schöne Erleben der Aufrichtung 1914, die großen Siegestage in Ost und West zum inneren Höhererlebnis führen müßten. Wohl

erlebten wir ihre Kennzeichen, Begeisterung, Opferinn. Wohl hatten Unzählige ihr persönliches feilliches Höhererlebnis und manches stille Heldengrab birgt reichen Zukunftsegen für unser Volk. Aber zum inneren Volkserlebnis werden jene Tage und Zeiten nicht. Die Begeisterung verlor, der Opferinn wurde überwunden von Eigennutz und Selbstsucht. Und so die Erkenntnis: Nur aus dem Tal des Leids und der Ennsaguna geht der Aufstieg zur Höhe. Der Krieg selbst mit seinen Folgen mußte zum Tiesenerlebnis werden. Das wird auch kein Bewußtsein sein. Erwachen muß auch ihm die Einsicht, daß eines Volkes Wohl und Gedeihen nicht besteht und abhängt von seiner wirtschaftlichen Höhe und von äußerlichem Glanz, auch

nicht von seiner Mächtigkeit: Kommen muß die Erkenntnis, daß die materialistische Einstellung uns die lebenerweckenden Ideale nimmt und somit ideenarm macht und geistig-kulturell minderwertig. Also auch hier Einkehr, Umkehr und Abkehr! Mehr noch! Das Lebenmühen ohne äußere Macht und Glanz, das Lebenwollen als vollwertiges Kulturvolk muß dann aber jene Innerlichkeit werden, die Au- und Auftrieb wird zum Höhererlebnis des ganzen Volkes. Und dann kommt auch unseres Volkes Pfingsttag mit allem Pfingstgegen jener ersten Pfingsttage: Begeisterung, Opferinn, persönliche Verantwortung für das Ganze und damit neues Wollen und Vollbringen für die Zukunft. Wer wird Jünger?

## Die Reichswehr ein unpolitisches Instrument.

### Epilog zum Seedtprozess.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-drahtet:

Der überraschende Abschluß des Seedtprozesses hat die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes im erhöhten Maße auf die Reichswehr im allgemeinen und auf die Person des Generals von Seedt im besonderen gelenkt. Wir wollen hier nicht eingehen auf die Abgründe menschlicher Verirrung und blöder Verheerung, die sich im Verlauf der Verhandlung vor unseren Augen offenbarten. Es gibt aber Gelegenheiten über die Person des Generals von Seedt und die Reichswehr einiges zu sagen.

In der vergifteten Atmosphäre der politischen Kämpfe und durch alle wirtschaftlichen Nöte hat sich die Gefühlslage des Generals von Seedt unbehindert auf seinem Posten gehalten, mit dem einzigen Ziel vor Augen, aus der Reichswehr keine politische Institution machen zu lassen, sondern sie zu einem zuverlässigen Körper zur Bewahrung und Erhaltung der Staatsautorität zu erziehen. Es ist nicht Sache der Reichswehr, wie viele verantwortungslose Menschen glauben, durch Verantwortungslöse Menschen glauben, durch dem ganzen Volke heraus müssen die Kräfte wachsen, die eine Gesundung unserer Verhältnisse herbeiführen. Die Reichswehr hofft auf eine solche Entwicklung, aber sie achtet das Gesetz und begehrt keinen Gidbruch.

Eine Arbeit für das Vaterland ist nur gesund, wenn sie selbstlos ist. Im Dienste für das Gemeinwohl, im Zurücktreten der Partei vor der Sache liegt die starke Kraft, die auch dem übermühten Gegner Achtung einflößen muß. Der Soldat von heute will keine Partei oder Organisation auflebe handeln; er will keine Politik für das ganze Volk tun und glaubt dies am besten zu erfüllen, wenn jeder an seiner Stelle dazu hilft, in der kleinen Armee eine Unterorganisation zu schaffen, die nach innen und außen feststeht, wenn das Vaterland es verlangt.

Es ist ein gültiges Instrument für unser Volk, das an der Spitze dieses Instruments ein Mann steht, der sich nicht durch politische Einflüsse irgendwelcher Art blenden läßt, der eine in sich geschlossene Persönlichkeit ist, die nicht nach dem Beifall einer urteilslosen Menge trachtet. So wird der General von vielen bekämpft, die keine Geduld haben und glauben, daß es seine Aufgabe sei, den Zeiger geschichtlicher Entwicklung vorwärts zu stellen. Aber auch die Kreise und Persönlichkeiten sehen mit Recht in dem General ihren Gegner, die von dem Wohle des Volkes reden und dabei in ihrem oder der Parteiinteressen handeln. All dieses sieht der General nicht an. Er ist sich der schweren Verantwortung vor der Geschichte bewußt. Allein die Geschichte wird urteilen, ob der beschrittene Weg richtig war. Die Armee steht heute in geschlossener Front hinter ihren Führern. Das mögen sich alle die gesagt sein lassen, die den General oder die Reichswehr bekämpfen.

### Reichstag und Sachverständigen-gutachten.

6. Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtst.) In Berliner politischen Kreisen wird heute die Lage erörtert, die sich für den Reichstag betriefts der Gesetze ergibt, die zur Durchführung des Sachverständigengutachtens erlassen werden müssen. Es hat sich gestern gezeigt, daß zwar eine klare Mehrheit für die Regierung vorhanden ist, daß aber nicht die Zweidrittel-Mehrheit da ist, die für verfassungsändernde Gesetze erforderlich ist. Von bestimmter Seite wird nun die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt nötig sei, für diese Gesetze die Zweidrittel-Mehrheit herzustellen, oder ob nicht die einfache Mehrheit genügt. Falls die Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, ist die Ablehnung derartiger Gesetze durch den Reichstag sicher.

Die Meinung der Sozialdemokratie, die ja ausschlaggebend in dieser Beziehung geworden ist, kommt heute in einem Artikel des „Vorwärts“ zum Ausdruck, in dem festgesetzt wird,

daß bei einer Ablehnung der eine Zweidrittel-Mehrheit erfordernden Gesetze nur zwei Wege übrig bleiben, entweder sofortige Ausschreibung von Neuwahlen oder der Volksentscheid über das Sachverständigen-gutachten.

### Staatsstreikgelüste Millerands?

#### Militär in Bereitschaft?

Paris, 7. Juni. (Eig. Drahtst.) Vor dem eingeschlossenen Verhalten der Linken scheint Millerand im letzten Augenblick zurück-zugehen zu wollen. Die ihm nahestehende Presse bezeichnet die Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreik als hin-fällig, dementiert aber nicht die vom Parteivorstand der Pariser Kommunisten in großen Aufzügen veröffentlichten Mitteilungen, nach denen Millerand auf einer Konferenz mit Mangin und Lyautey für die Pariser Regimenter und die Truppen der Militärakademie in Versailles und St. Germain Larmbefehle gegeben habe. Immerhin dürfte Millerand alles versuchen, auf legalem Weg zu einer Lösung der Krise zu kommen, zumal die ihm freundlich gestimmten Kammerparteien in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen haben, sich gegen jedes verfassungswidrige Verfahren mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen.

#### Hat Steeg abgelehnt?

Paris, 7. Juni. (Eig. Drahtst.) Steeg wurde heute Nachmittag vom Präsidenten Millerand empfangen und unterhielt sich etwa eine halbe Stunde mit ihm. Beim Verlassen des Elysee antwortete er den wartenden Journalisten, er sei Generalgouverneur von Algier und werde auch in Algier bleiben. Man zieht hieraus die Schlussfolgerung, daß er die Regierungsbildung abgelehnt hat. Aus dem Elysee liegt bis jetzt noch nichts vor.

### Zur Aenderung der Geschäftsaufsicht.

Berlin, 7. Juni. Ueber den Gesetzentwurf zur Aenderung der Geschäftsaufsichtsvorordnung, der jetzt vom Reichjustizminister fertiggestellt wurde und dem Reichsrat vorgelegt werden soll, erfährt das „B. Z.“: Durch die neuen Bestimmungen werde ein weitgehender Schutz der Gläubiger gewährt. Es sei ein Zwang zur Veröffentlichung der gewährten Geschäftsaufsichten im „Reichsanzeiger“ vorgesehen. Die Verfügung der Geschäftsaufsicht bleibt dem Amtsgericht überlassen. Inzwischen werden die Bestimmungen über die Voraussetzungen verhärtet. Es muß sofort eine Gläubigerversammlung einberufen werden, deren Mehrheit die Auffstellung der Geschäftsaufsicht beschließt. Weiter kann ein Gläubiger rat eingeseht werden, der der Aufsichtsperson zur Seite steht und der durch Mehrheitsbeschluß sowohl die Aufhebung der Geschäftsaufsicht als auch die Abberufung der Aufsichtsperson erwirken kann. Die Dauer der Geschäftsaufsicht verkräftigt sich auf höchstens vier Monate. Ferner ist die Gebührenlosigkeit des Geschäftsaufsichtsverfahrens aufgehoben worden. Schließlich ist das Gericht verpflichtet, in der Regel bereits vor der Gewährung der Geschäftsaufsicht die gewerbliche Vertretung des Schuldners (Handelskammer usw.) zu hören. Für bereits gewährte Geschäftsaufsichten ist in besonderen Ueberleitungsverordnungen eine Verschärfung der alten Bestimmungen vorgenommen worden.

### Politik und Parlamentarismus.

Von Staatsminister von Voebell, Präsident des Reichsbürgerrats.

Wer gewohnt ist, die Entwicklung der deutschen Politik nicht unter parteipolitischen Gesichtspunkten zu sehen, der war in diesen letzten Wochen vor Pfingsten so mit Hoffnungen erfüllt, daß er nach den letzten Ereignissen im Reichstage vielleicht allzu pessimistisch zu urteilen geneigt ist. Aber es läßt sich beim besten Willen nicht verschweigen, daß das deutsche Volk in den letzten Tagen eine der größten politischen Niederlagen und bittersten Enttäuschungen erlitten hat.

In der politischen Geschichte gilt seit einem Jahrhundert der Satz, daß die auswärtige Politik eines Staates das Vorrecht vor der inneren Politik habe. Dieser Satz ist gewiß richtig für Staaten, die in voller Blüte innerhalb der Weltgemeinschaft der Staaten bestehen und nur ihr Augenmerk darauf zu richten brauchen, daß sie ihren Platz an der Sonne festhalten. Es ist auch richtig, daß noch im heutigen europäischen Staatssystem ein Staat innere Schwierigkeiten am leichtesten durch außenpolitische Erfolge überwinden kann, indem er seinem Volke von außen neues Blut zuführt, das die Nerven beruhigt und vielleicht auch den Hunger stillt. Aber wir werden uns allmählich doch in Deutschland daran gewöhnen müssen, daß für uns auf Jahre hinaus die Grundtöne, die eine Geschichtswissenschaft und eine politische Theorie in besseren Zeiten unter dem Gesichtspunkt fester Staatsformen aufgestellt haben, nicht ohne weiteres mehr Geltung haben können.

Der Deutsche Staat hat im November 1918 nicht nur eine große außenpolitische Niederlage erlebt, so schmerzhaft und so gefährbringend auch der Verlust deutschen Landes, deutscher Kolonien, deutscher Handelsfreiheit, deutscher Kultur ist, auf die Dauer wirkt sich für uns doch die innerpolitische Niederlage härter aus. Der Versuch, mit den Mitteln des demokratischen Parlamentarismus an die Stelle des alten deutschen Staatswesens, das zum größeren Teil mutwillig zerstört wurde, einen Neuaufbau aufzubauen, ist nicht geglückt. Die Hoffnung, daß sich evolutionär aus der Weimarer Verfassung unter der bloßen Theorie des Parlamentarismus ein festes deutsches Staatswesen entwickeln lasse, ist gründlich getäuscht, und zwar in erster Linie in den allerletzten Tagen. In den Jahren, in denen von einer Reichstagsmehrheit, in der die Sozialdemokratie das Hauptwort zu sprechen hatte, der Versuch gemacht wurde, die Theorie der Weimarer Verfassung in die Praxis umzusetzen, konnte man die Schuld an dem fortgesetzten innerpolitischen Mißerfolg in erster Linie mit den Verhältnissen bei der Sozialdemokratie begründen. Das Ueberwiegen der materiellen und egoistischen Interessen bei der durch die Gewerkschaften kontrollierten sozialdemokratischen Partei verhindert das Durchgreifen staatspolitischer Gesichtspunkte. Zentrum und Demokratie stehen sich immer wieder im Schlepptau der Sozialdemokratie nehmen. Der Versuch, diese Mißerfolge durch die Bildung der sogenannten großen Koalition zu überwinden, scheiterte auch an der Sozialdemokratie. Es blieb die letzte Hoffnung, daß mit den Neuwahlen am 4. Mai im Reichstag die Anwendung der Weimarer Verfassung den bürgerlichen Parteien allein zufallen würde, und daß dann die Fehler in unserem parlamentarischen System durch die Einsicht und staatspolitische Ueberlegenheit der bürgerlichen Parteien ausgeglichen werden würden.

Es konnte sich beim besten Willen niemand, der die selbstverständliche Verknüpfung staatspolitischer und wirtschaftlicher Einstellung bei den bürgerlichen Parteien mit dem positiv gerichteten Willen zum Wiederaufbau Deutschlands kennt, vorstellen, daß sich die fünf bürgerlichen Parteien des Reichstags bei dem Versuch einer Regierungsbildung in dieselben verworrenen Gedankengänge und taktischen Gesichtspunkte verlieren würden, wie es im Zeit- alter der von der Sozialdemokratie beherrschten Kabinettskrisen üblich war. Dabei hat aber Deutschland nun die bittere Erfahrung machen müssen, daß die fünf bürgerlichen Parteien noch weit größere Meister der Interessenpolitik der Partei und der parlamentarischen Dialektik sind, als die Sozialdemokratie es je gewesen ist. Wenn im Reichstag allen Ernstes Zusammenhänge zwischen einer außenpolitischen Kursänderung und einem außenpolitischen Personalwechsel gesucht werden, wenn die fünf bürgerlichen Parteien bereits eine gemeinsame Regierungserklärung formulieren, eine Ministerliste aufstellen und schließlich wieder die größten Gegenstände in einer Verhandlung, an der nur acht Parlamentarier beteiligt sind, entstehen können, weil eine falsche Veröffentlichung über Forderungen der Deutschnationalen in die Presse gekommen war, dann zeugt das von einem solchen Ueberwiegen der parteipolitischen Gesichtspunkte über das

Staatspolitische Pflichtgefühl, das man daran zweifeln muß, ob jemals deutsche Parlamentarier Politik im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes zu machen in der Lage sind.

Die gesamte deutsche Wirtschaft steht im Zeichen der höchsten Krise. Ausländische Kredithilfe ist an die Voraussetzung einer festen Regierungsgewalt in Deutschland, die den kommunikativen Spalt beseitigt und die Garantie einer sorgfältigen Politik bietet, sowie an die Regelung der Reparationsfrage gebunden.

Gewiß ist gerade den letzten Kabinetten die Ueberwindung der größten wirtschaftlichen Not, weitgehendster Uebereinstimmung in der politischen Praxis eine einheitliche Regierung zu bilden. Der Grundsatz, daß die auswärtige Politik das Vorrecht hat, gilt solange nicht für Deutschland, als hier nicht einmal die Voraussetzungen auswärtiger Politik, nämlich die Bildung einer festen Regierungsgewalt, geschaffen werden kann.

Nachdem im Reichstag der Versuch der Bildung einer einheitlich bürgerlichen Regierung zunächst endgültig gescheitert ist, wird das deutsche Volk nun wahrscheinlich auf ganz anderem Wege die Wiederaufrichtung eines festen Staates in die Hand nehmen müssen.

Tagung des Schutzbundes für Grenz- und Auslandsdeutschtum.

t. Graz, 7. Juni. Beim Landeshauptmann Dr. Rintelen fand vorgestern Abend ein Empfang statt, an dem die Teilnehmer des Schutzbundtages und Vertreter der Presse teilnahmen.

Gleichzeitig fand eine Sondertagung über Grenzprobleme Oesterreichs und der Südmarek unter Leitung von Professor Robert Sieger-Graz statt, der an den Friedensverhandlungen von St. Germain teilgenommen hat.

Dr. Ferdinand Angel-Graz sprach dann über die Deutschen unter südslawischer Herrschaft und wies darauf hin, daß gegen die Deutschen noch schlimmer vorgegangen werde, als in Südtirol.

Der Aktienverkauf bei der "Germania".

t. Berlin, 7. Juni. Die Angelegenheit des Aktienverkaufes der "Germania", des führenden Zentrumsblattes, scheint eine aufsehenerregende Wendung zu nehmen.

Die Zukunft der deutschen Sozialversicherung.

Von Georg Streiter, Berlin, Mitglied des Reichsgesundheitsrats.

Die deutsche Reichssozialversicherung, die für das Ausland vielfach vorbildlich geworden ist, begann die Krankenversicherung mit dem Gesetze vom 15. Juni 1883, die Unfallversicherung mit dem Gesetze vom 6. Juli 1884, die Invaliden- und Altersversicherung mit dem Gesetze vom 22. Juni 1889 und hat nach mehrfachen Erweiterungen dieser Stammgesetze die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung unter Einbeziehung der Witwen- und Waisenversicherung in der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 einheitlich zusammengefaßt.

So ist die Vielgestaltigkeit der Probleme, die seit einem halben Jahrhundert alle Interessenten lebhaft beschäftigt hatte, in einem umfangreichen Gesetzeswerk geregelt und niedergelegt worden, wie es kein Staat der Welt aufzuweisen hat.

In dem vergangenen Jahrzehnt seit der Schaffung der Reichsversicherungsordnung, namentlich aber in den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat die Sozialversicherung derart viele Veränderungen erfahren, daß es heute nur ganz wenige Sachverständige in Deutschland geben dürfte, die die Reichsversicherungsordnung in ihren einzelnen Paragraphen genau kennen.

Darüber hinaus wird aber eine völlige Neuordnung der Sozialversicherung nicht zu umgehen sein. Dabei wird im Vordergrund der Überlegungen stehen die Frage der Vereinheitlichung sämtlicher Versicherungsträger.

Nachdem jetzt die durch die dauernde Geldentwertung hervorgerufene Krise sich für die Versicherungsträger beendigt hat und der gewaltige Kampf der Bezugs- und Beitragskassen als abgeschlossen gelten kann, wird die Zeit des allgemeinen Verwaltungsabbaus dazu benutzt, die Verschmelzung aller Versicherungsträger als eine Sparmaßnahme hinzuzustellen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in der Inflationszeit manche Fehler der Organisation der Sozialversicherung krasz zutage getreten sind.

Es hat sich z. B. gezeigt, daß die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen und die Landesversicherungsanstalten näher aneinander gebracht werden könnten. Ferner ist klar, in die Erhebung getreten, daß gerade die riesigen Allgemeinen Ortskrankenkassen als Versicherungsträger, die bereits heute dem Vereinheitlichungsgedanken gegenüber den übrigen Kassenarten insofern Rechnung tragen, als sie sämtliche Arbeitnehmer unterschiedslos versichern, zuerst von der wirtschaftlichen Not der Geldentwertungsperiode getroffen wurden und ihr mehr oder weniger zum Opfer fielen.

Der Bedeutung der beruflichen Besonderheiten, wenigstens in der Untercheidung der beiden großen Hauptgruppen: Arbeiter und Angestellte, ist in vielen sozialpolitischen Gesetzesbestimmungen Rechnung getragen.

Einigen den Vorschlägen der amtlichen Verwaltungsabkommmission nach dieser Richtung ist daher zusammenfassend zu sagen, daß eine wirkliche Erneuerung der Sozialversicherung nur durch weiteren Ausbau einer Gliederung, die den Besonderheiten und Bedürfnissen der einzelnen Berufsgruppen Rechnung trägt, erreicht werden wird.

Widerlegte Lügen des General de Meh.

t. Heidelberg, 3. Juni. Die „Westminster Gazette“ vom 2. Juni bringt aus der Feder von G. F. Spender Enthüllungen über das anmaßende Vorgehen des französischen Provinzdelegierten in der Pfalz. In dem Artikel wird nämlich die Behauptung des Generals widerlegt, daß die im Falle Helderich-Münchweiler ergriffenen Sanktionen ein in imig von der Rheinlandkommission beschlossen worden seien.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (23) folgende Beiträge: Französischer Absolutismus und enalischer Imperialismus in ihrer geographischen und politischen Bedingtheit. Von Dr. Friedrich Probst in Karlsruhe. — Eine Helvetierreise bei Rastatt. Von Professor Dr. Karl Gutmann in Rastatt. — Als der Großvater die Großmutter nahm. Von Dr. Hermann Hinkel. Bibliothekar an der Universität Heidelberg. — Ein Kaus. Von Fritz Sammes in Mannheim. — Philister-Phantasien. Von Karl Josph in Karlsruhe.

Plauderei vom Zukunfts Brütler. Die Gloden der Christuskirche.

Weil sie mittendrin stehen, werden die Wenigsten inne, in wieweit phantastisch reichem Erleben wir vom Weltkrieg betroffenen Zeitgenossen umgeben sind. Unsere Nachfahren werden uns um die ungeheuren äußeren und inneren Erlebnisse beneiden, weil für sie die Pein der kleinen Tage und die Zermürbung durch die nackten Daseinsfragen nicht vorhanden sein wird.

Unsere Stadt Karlsruhe ist so jung, daß sie bei ihrem erst zweihundertjährigen Bestehen in

der Geschichte des Deutschen Reiches, selbst in seinen kulturellen Erscheinungen, keine ragende Rolle spielt. Man halte dagegen in unserm kleinen Land Baden etwa die Städte Freiburg oder gar Konstanz, wo von Geschichte raunen und wispeln. Die Gedenkstätten hierfür, um ein Wort unserer Tage zu gebrauchen, sind die Kirchen, nicht sowohl als Begriffe des Geistigen und Weltanschaulichen, des Daseins- und Weltgefühls als auch selbst in der äußeren Erscheinungsform, also in der Kirche als Gotteshaus, in den Münstern. Eine zufällig aus dem Sande gestampfte Fährtenstadt des 18. Jahrhunderts hat kein Münster, das vom Mittelalter erzählt und um einen namenlosen großen Baukünstler Sagen spinnen könnte.

Die Christuskirche ist noch kein Vierteljahrhundert alt und läutet nun doch schon von heute an mit dem zweiten Glockenquartett! So rasend schnell, so überstürzend in den Geschicken des Landes, so ungeheuerlich ausnahmemäßig drauf unter heutiges Erleben dahin. Als der schmale Bau der Architekten Curjel & Moser an der Ecke des Mühlbühlertors aus der Erde wuchs, marschierten wir als Soldat gar manchen Morgen vorbei. „Wenn sie fertig ist“, dachten wir sich, „ziehen wir den bunten Rock aus, dann hat die Dual ein Ende, wir nehmen in die Hände den Reservistenrock!“ Aber nicht der schweißendste und tollste Phantast wäre je der Gedanke gekommen, daß die Christuskirche einmal in irgend einem tätigen Zusammenhang mit Soldaten, also mit dem Kriegswesen, kommen könnte. Der Reservistenrock hatte sich längst in einen vertrockneten Randwehrtüppel verwandelt, die Kirche mit der hier

erstmaligen zentralen Anlage mit den schönen Beleuchtungskörpern, mit den Bildern Eighrodis schuf sich mit dem Pfarre Rohde, der aus Waldkirch nach der Residenz gekommen war, eine treue und traute Gemeinde, Hochzeit wurde in ihr gefeiert und die Mutter vom Christuskirchenspfarrer zur ewigen Ruhe geleitet, der schlafte Turm stand in einem segnenden Himmel, da kam es, das schauerliche Unglück. So unglücklich jung die Christuskirche war, sie erlebte Geschichte, Not und Verzweiflung, sie wurde Opfer wie alles rings um uns. Ihre Stimme verstummt, ihr Metall schmolz im Hofesfen und ward in neuer Form gegen die Seiber von Menschenbrüdern geschleudert, die Engelstimmen wurden zu Teufelschreien grauenhaft pfeifender, zischender, krachender Granaten. . . . Kann es eine eindringlichere Predigt gegen den Bahnwäg Krieg geben als die gotteslästerliche Wandlung von Gloden zu Granaten! Die Wortspanne zwischen Glode und Granate begreift für jeden eine tief beschämende Erfahrung menschlichen Abergewisses oder menschlicher Dummheit.

Doch die Zeit bleibt nicht stille stehen und ihre vorgeschriebenen Kreise vollendet die Sonne mit Donnergerang. Schon blüht ein bescheidenes Streifen ihres morgendlichen Lichtes am Himmel und die Christuskirche läutet ihr zum Pfingsttag in wehmütigedämpfter Freude entgegen. Was die Glodenweibe, der Festtag und die Gloden selbst besagen sollen, finden unsere Leser in den folgenden Spalten vom Pfarrer der Christuskirche verzeichnet. Die schönen und bekennntstärkeren Worte des Pfarrers Rohde zeigen wie alle seine Predigten den aufrechten, freien Christmenschen. Zum ist der Protestantismus nicht zufällige Nachform und bequeme Ueberklebung; ihm ist vielmehr der stolze Geist einer innerlich und richtig verstandenen Reform, die als weltanschauliches dogmenloses Gedankengut niemals träge beharren kann, sondern seiner Natur entsprechend immer weiter wirken und wachsen muß, Lebenskern, Lebensinhalt und Lebensaufgabe.

Dem Trotz, daß die Kirchengemeinde nun glücklicherweise Gloden wieder erneuert hat, möchten wir zum Beschluß zur weiteren Viderung

schwerer Gedanken über den Fluggang von Glode zu Granate einen Vergleich hinzuzufügen. Wir Deutsche haben das Glodenmetall selbst zur Verfügung gestellt und nicht der Feind hat es sich geholt. Wer die Zerstörung Nordfrankreichs mit eigenen Augen gesehen hat, wer erlebte, wie Kirchen zuerst brennen, dann zerstört, dann Trümmerhaufen wurden und schließlich Gernß, wer im rückwärtigen Gelände ausgehakt hat, wie uralte Gloden der Dorf- und Stadtkirchen samt den Zinnweifen der Orgeln in die deutschen Wäldern wanderten, der wird erkennen, daß wir im Heimatland dank der Tapferkeit unserer Brüder im Feindesland vor dem Allerschlimmsten eben doch behütet worden sind. Unversetzt ragen die Kirchen in unserer ganzen Heimat, und schon wieder läuten neue Gloden in aufdämmerndes Land!

Glockenweibe der Christuskirche.

Von Pfarrer Franz Rohde. Predigt über Psalm 118, 24/25. Rantate, 15. Mai 1924. — Kirchenglockenweibe.

Eine in festlicher Freude bewegte Gemeinde trägt ihren Dank bebend empor zum Throne des Ewigen! Wir dürfen ein neues Geläute seinem erhabenen Dienste weihen! Gloden! Hoch oben im Turm thronen sie in trotziger Majestät, dem Himmel näher, als wir Menschen unten. Sturm und Wetter, Blitz und Donner umdrängen sie; schweigend schauen sie hinunter auf der Menschenfinder Treiben. Aber wenn sie den ebernen Mund öffnen und zu reden beginnen mit allgemeiner Sprache, dann horcht des Menschen Ohr und sie werden in der Menschenbrust der dunkelsten Gefühle Gewalt, die in dem Herzen wunderbar schliefen. Denn sie künden den Ruhm des Schöpfers Himmels und der Erden, sie singen und sagen das Erbarmen seiner ewigen Liebe, die uns gerettet hat von Sünde und Tod, sie mahnen an Pflichtigkeit und Nichtigkeit des Menschenlebens, das hinzieht wie ein Strom und ist wie



# Zur Gestaltung der Miete.

## Der Grund- und Hausbesitzer-Verein

schreibt uns:

Die Zuschrift des Mieterschutzvereins vom 5. Juni an die Zeitungen gibt uns die willkommene Gelegenheit, die Mieter über die tatsächlichen traurigen Verhältnisse der Hausbesitzer aufzuklären.

Wenn die Zuschrift sagt, daß die Erhöhung der Miete von 35 auf 40 Prozent der Friedensmiete den Vorstand des Mieterschutzvereins bemogen hat, dem Herrn Arbeitsminister sein größtes Bedauern auszudrücken, so braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß der Herr Arbeitsminister in der Begründung der betreffenden Verfügung ausdrücklich erklärt hat, daß diese Erhöhung insbesondere deshalb eingetreten sei, weil die Betriebskosten seit Februar sehr zugenommen seien. Wir fügen dem an, daß diese Betriebskosten im März 16,27, im April 20,26, im Mai 22,00 und im Juni 23,19 v. S. der Friedensmiete (ohne Reichsvermögenssteuer) zugelegen sind, und daß der vom Herrn Minister nun nach der Erhöhung angenommene Satz 20 v. S. der Friedensmiete beträgt, also immer noch hinter den tatsächlichen Betriebskosten zurückbleibt.

Und nun zu dem Beispiel. Es ist richtig, daß das Haus von 100 000 M. Steuerwert im Jahre 1914 im günstigsten Falle 6000 M. Miete brachte (der Entwurf der Regierung über das Gebäudeversteuerungsrecht rechnet auffallenderweise und irrtümlich mit 7 Prozent anstatt 6 Prozent). Nach Abzug der Hypothekenzinsen in den belasteten Häusern blieben dem Hausbesitzer tatsächlich 2800 M. Von dieser Summe hat der Hausbesitzer beizahlen: 1. die heute Betriebskosten genannten Beträge 13,16 Prozent 800 M., 2. die Unterhaltung und Instandsetzung 600 M., 3. die Mietausfälle, Leerzeiten der Wohnung usw. 200 M., zusammen: 1600 M.; es verblieben ihm demnach als sogenannte Rente seines eigenen im Haus befindlichen Kapitals 1200 M.

Heute bekommt der Hausbesitzer als sogenannte Miete 40 v. S. der Friedensmiete, also 2400 M. Davon hat er zunächst die Betriebskosten zu bezahlen, die wie oben angegeben in Karlsruhe augenblicklich 23,19 v. S. der Friedensmiete betragen, also rund 1400 M. Er hat ferner für die Unterhaltung des Hauses auf Grund der Verfügung des Ministers 15 v. S. aufzuwenden rund 900 M. Er hat ferner nach der Verfügung des Ministers für Verwaltung 5 v. S. der Friedensmiete zu bezahlen, also 300 M., zusammen 2600 M. Es fehlen ihm also bereits 200 M., während er eine Rente überhaupst keine Rente ist.

Nun kommt aber noch ein besonderes Moment dazu! Die Häuser sind wie im Haushaltsausgleich des Landes in diesen Tagen von allen bürgerlichen Käufern ausdrücklich betont wurde, heruntergewirtschaftet und nicht mehr vollwertig. Sie erfordern also große Instandsetzungen und dafür gibt dem Hausbesitzer die sogenannte Miete nichts, nicht eine einzelne Mark. Die zur Unterhaltung zur Verfügung stehende Summe von 900 M. hat nämlich heute nur einen Wert von 500 M., da die Baukosten auf das 1,6 bis 1,7fache gestiegen sind, und es kann also der Hausbesitzer weniger damit anfangen, als im Jahre 1914.

Nun zum Vergleich mit der Kapitalanlage bei Sparkassen, Banken und dergl. Zunächst sind diese Kapitalanlagen noch lange nicht verloren und wenn sie heute keinen nennenswerten Zins einbringen, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß das auch in späterer Zeit so sein wird. Jedenfalls aber machen diese Anlagen von getarntem Geld dem Anbauer keine Arbeit, höchstens schlaflose Nächte. Wie anders aber ist es mit dem Hausbesitz, mit Mietwohnung. Es kann sich ja kein Mieter einen Begriff machen, wie diese Rente heute um ihren Besitz und dessen Erhaltung kämpfen müssen bei Tag und bei Nacht. Wir können berichten von hochtragischen Ereignissen in vielen Häusern, in denen das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter im Laufe der Zwangsversteigerung dermaßen gespannt geworden ist, daß tätliche Angriffe und blutige Kämpfe ein jammervolles trübes Bild der heutigen Verhältnisse geben. Es ist in der Tat so: Der Hausbesitzer nimmt nur die sogenannte Miete ein und gibt sie weiter, er ist nur der Steuererheber, der Mittel der Gemeinde.

Dabei hat sein Eigentum, nicht nur durch die Perunterwirtschaftung mangels Unterhaltungsmaßigkeit, heute nur noch den 3. oder 4. Wert der Steuererschätzung (nicht der Gebührensatzung, d. h. Baukosten).

Soll ich Zahlen nennen, wie heute Häuser in äußerster Not verkauft werden? Nur ein Beispiel: Ein Haus von 85 000 M. Steuerwert in guter Lage wurde im Februar für sage und schreibe 8000 M. verkauft.

Die Häuser teilen das Schicksal des in Sparkassen und Banken in Bayern angelegten Kapitals, sie sind augenblicklich nur einen Bruchteil wert, aber sie werden wieder in ihrem Werte steigen, genau so wie die angelegten Kapitalien.

Die wirtschaftlich Schwachen aber sind in den allermeisten Fällen heute nicht die Mieter, sondern die Vermieter, d. h. die Hausbesitzer.

Ein sehr trübes Kapitel ist die Untervermietung und wenn der Mieterschutzverein hier einmal kritische Untersuchungen anstellen wollte, so würde er ein äußerst dankbares Feld seiner Tätigkeit finden.

Wir Hausbesitzer wollen keinen Streit mit unseren Mietern haben und wir wollen dankbar sein, wenn der Mieterschutzverein seinen Einfluß dafür einsetzt, daß zwischen Vermieter und Mieter wieder ein erträgliches Verhältnis zustande kommt, wie es vor dem Kriege gewesen ist.

\*

## Landesverband Badischer Mietervereine.

Der Landesverband veranstaltete am 5. Juni in Durlach eine Protokollkundgebung. In dem stark besetzten Saale der Festhalle führte der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Fr. Kammermann, etwa folgendes aus: Gegenüber der Vorkriegszeit haben wir heute in dem Mieterschutzgesetz ein Wohnrecht. Dieses Wohnrecht wollen uns die Hausbesitzer wieder nehmen. Gelänge es den Hausbesitzern, diese Absicht zu verwirklichen, dann erst würden viele

Mieter erkennen, welchen Wert das Wohnrecht gehabt hat. Das ist es, worum der Kampf geht. Auch die Mieter sind nicht mit allem einverstanden, was der Herr Arbeitsminister in Wohnungsfragen angeordnet hat. Die dritte Steuernotverordnung hat sogar den Hausbesitzern eine weitgehende Aufhebung des Reichsmietengesetzes gebracht, so daß für sie gar kein Anlaß besteht, sich darüber aufzuregen. Den Hausbesitzern kommt es bei allem, was sie tun, nur darauf an, aus den Häusern eine Rente zu ziehen. Wir Mieter dagegen kämpfen um das Recht, um Wohnrecht, Bodenrecht, Wohnungsneubau und zeigen den Willen, dem deutschen Volke seine Zukunft zu bereiten.

Die annähernd 100köpfige Versammlung brachte ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners durch starken Beifall und die einstimmige Annahme folgender Entschließung zum Ausdruck:

„Die am 5. Juni in Durlach in der Festhalle stattgehabte Protestversammlung der Mieter erhebt den schärfsten Einspruch gegen das unerhörte Vorgehen der Hausbesitzer gegen das Arbeitsministerium und stellt sich geschlossen hinter die Maßnahmen desselben. Die Mieter sind gewillt, Opfer zu bringen in Form einer Wohnbauabgabe, aber nicht, um den Hausbesitzern eine unverdiente Rente zu verschaffen, sondern um die Neubautätigkeit beleben zu können und der Wohnungsnot ein Ende zu bereiten. Doch müssen die Löhne und Gehälter in Einklang gebracht werden, um die Abgabe auch tragen zu können.“

## Aus dem Stadtkreise

### Deutscher Pfingstgeist.

Wiederaufbau und Geist? — Und doch gehören beide Begriffe enger zusammen als wir vielleicht denken. Vom politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau sprechen und lesen wir viel seit den Tagen des Zusammenbruchs. Wandaus ist da schon getan, — viel mehr bleibt noch zu tun übrig.

Wie aber steht es um den deutschen Geist? Ist nicht gerade an ihm so manches morsch und brüchig, so manche einst stolze Säule in Schutt zerfallen? Sein einfi in aller Welt vielgepriesenes und noch weit mehr beneidetes herrliches Gebilde zumeist doch an so manchen Stellen rissig und schadhast geworden. Wie steht es denn um die einst starken Stützen seines Heiligtums, die Religiosität, den Familieninn, die Treue, die Ehrlichkeit und das feste allesüberwindende Vertrauen in die gute und gerechte Sache unseres angestammten Vaterlandes? Fremdklämmerige Parolen bedrängen uns und fassen Zwietracht zwischen den eigenen Brüdern. Sogenannte „Freigeisterei“ nimmt uns der Väter altbewährten Glauben, Leidhaftigkeit und die eitle Hast nach dem „Aussehen“ zertrübt das trauliche Familienleben. Genußsucht und Geldgier jüchten das Verbrechen in Reinkultur, und über allem wird das wichtigste und herrlichste, einfi uns allen zu eigen gewesene Gut, der deutsche Geist, vergessen, vertan oder gar — verläßt. Gemiß, der deutsche Geist herrscht noch an vielen Orten. Dort, wo sich die Hochburgen wahrer Tradition erheben. Nicht etwa die, von denen dauernd die Fahnen wehen und in denen Gläserklang oder „schöner“ Rede bewundernde Phrasen widerklingen. Nein, — der deutsche Geist will heute anders gepflegt und gehegt sein. Wohl ist es nie und da notwendig, seine Anwesenheit einmal auch äußerlich zu zeigen. Sein eigentümliches Walten aber zeigt sich in der stillen hingebenden Arbeit zum Besten des Volksganzen, in den bescheidenen Studienstuben der Wissenschaft, in den räderdurchfurten Fabrikhallen, wo Werte geschaffen werden, uns vor äußerer Not zu wahren, aber auch im fröhlich-fröhlichen Streben der Jugend nach körperlicher Erleichterung, ja selbst im freudigen und erhebenden Genuß an den unsterblichen Werken unserer großen Führer oder in der dankbaren Aufnahme aller Schönheiten unserer heimatischen Natur. In all dem lebt und weht das unzerstörbar herrliche echte deutsche Geistes, das uns bemahrt gegen die fremdlandischen Lockungen, gegen Ueberhebung und gegen unwürdiges Aufzuziehen vor den Höhen der Fremdmittel und der Schuft.

Und nun, da das Fest des Geistes, das siebe Pfingstfest, mit den wunderbaren Symbolen uralter Ueberlieferung wieder herangebrochen ist, wollen wir uns doch ernstlich ins Gewissen reden, in unserm Innern einmal Gericht halten, ob auch wir selbst uns nicht hier oder dort gegen den von unseren Vorfahren heilig gehaltenen deutschen Geist veranlassen haben. Dand auf's Herz, lieber deutscher Bruder, liebe deutsche Schwester, wir haben ihn so manches liebe Mal verleugnet, sei es aus Verbitterung, aus Leichtfertigkeit oder im zermürbenden Trübel des Alltags. Ganz gleich: auch der deutsche Geist wird und soll sein Pfingstfest erleben, an dem wir freudig für ihn zeugen und von ihm leben wollen. Mit herediten Augen wollen wir dann wieder seine herrliche Größe, seine wunderbare Tiefe und die köstliche Reinheit seiner Werke preisen. Nichts kann uns davon zurückhalten. Wiederaufbau wollen wir das teure Heiligum, um das die Besten unseres Volkes den Heldenod erlitten haben. Stein auf Stein wollen wir legen, wollen die Risse wieder sorglich beseitigen, die Säulen wieder aufrichten und uns selbst in ein würdig Festgewand kleiden, — denn die Pfingst des deutschen Geistes soll uns fortan wieder Gottesdienst im edelsten Sinne des Wortes sein.

Die äußere Form unseres lieben Vaterlandes will der Feind uns gerisshagen. Es ist ihm bis heute nicht gelungen. Wieviel weniger kann er uns den Geist ermorden — so gern er dies auch möchte. Denn er ist für ihn die größte Gefahr. Solange wir ihn noch besitzen, werden wir in der Geschichte bestehen und mit dem letzten

Deutschen erst wird auch der Geist vernichtet werden, der den großen Friedrich besetzte, der Fichte begeisterte und Goethe begabete, der Kant erleuchtete und Bismarck gestärkt hat. Auf drum zum Wiederaufbau des deutschen Geistes, auf daß es wieder Pfingsten werde in unserm Vaterlande!

\*

Die Technologischen Sammlungen des Bad. Landes-Gewerbeamts. Nach längerer Pause sollen die Technologischen Sammlungen des Landes-Gewerbeamtes, bestehend aus Holzbearbeitung und Warmewirtschaft sowie einer Sonderausstellung über rationelle Betriebsführung im Handwerk, wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Ausstellung wird erstmals wieder am Pfingstmontag von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein. Der Eintritt ist frei. (Siehe die Anzeige.)

Veränderungen im Giroverkehr der Reichsbank. Verschiedene angelegte Veränderungen im Giroverkehr der Reichsbank, besonders die Herabsetzung der Mindesteinlage von 1000 M. auf 100 M., sind inzwischen zur Durchführung gekommen.

Die Ausreisegelder. Zur Frage der Aufrechterhaltung der Ausreisegelder wird mitgeteilt, die Aufrechterhaltung sei jetzt hauptsächlich aus währungspolitischen Gründen notwendig. Die Reichsbank und das Reichsfinanzministerium seien sich einig, daß die Aufhebung der Gebühren für Deutschlands Währung mit sich bringen würde. Eine Erhöhung der Gebühr komme nicht in Frage. Doch soll die Kontrolle der ärztlichen Atteste usw. noch genauer nach den Vorschriften gehandhabt werden.

Landwirtschaftliche Maschinen- und Geräte-Ausstellung Karlsruhe Herbst 1924. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 24. September 1924 in der großen Stadt, Ausstellungshallen und auf dem sie umgebenden Festplatz eine große Ausstellung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel. Die Veranstaltung durch die leistungsfähigsten deutschen Firmen ist heute schon sichergestellt und derart groß, daß ein Besuch nur empfohlen werden kann. Zu gleicher Zeit veranstaltet der Pfingstgenossenschaftsverband in Durlach, wie gemeldet, eine allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung, und das Städtische Schlachthaus Karlsruhe in Karlsruhe einen Mastvieh- und Pferdemarkt.

Vergrößerung des Tierbestandes im Stadtpark. Im Tiergarten ist in den letzten Tagen eine ganze Reihe neuer Tiere eingetroffen. Die Ankunft von 2 munteren Seelwölfen, 2 Leoparden, 10 Rheisjaffern und 4 Flamingos wurde schon mitgeteilt. Als besonders wertvolles Stück ist nun auch ein indischer Elefant, ein junges weibliches Tier, angekommen. Diese neue Bereicherung verdankt der Garten der Gerechtigkeit eines hochherzigen Spenders. Ein Teil des Maschinenkaufes der Pumpstation beim Lauterberg (hinter den großen Raubvogelflächen und der Gärtnerlei) wurde zu einem Stall für den Neuanfang eingeweiht. Unser Tiergarten hat durch diesen neuen Bewohner eine weitere Anziehungskraft erhalten, der namentlich an den bevorstehenden Pfingstfesttagen viele Besucher anlocken wird. L.

### Chronik der Vereine.

Gartenbauverein. Die diesmalige Monatsversammlung am 4. Juni fand unter dem Einfluß des schönen Wetters und war weniger stark besucht, wie dies sonst üblich ist. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt das Reichs-Vorstandsmittglied, Gärtnermeister Tiede, einen sehr anregenden und lehrreichen Vortrag über die Kultur und Pflege unserer Zimmerpflanzen und erzielte reichen Beifall. Des weiteren wurden vom Vorsitzenden wertvolle Ratschläge für den allgemeinen Gartenbetrieb erteilt und eine sehr praktische und billige Gartenprobe, die zur Bekämpfung und Vertilgung des Ungeziefers vorzüglich dienlich ist, vorgeführt. Den Mitgliedern wurden Angaben über den demnächst stattfindenden Ausflug in die Rheinmaldungen gemacht, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird. Es folgte noch die Gratifikation von Tabakpflanzen; die übliche Verlosung blühender Topfpflanzen beschloß den anregend verlaufenen Abend. A. N.

### Beschlüsse des Stadtrats.

Aus den außerordentlichen Sitzungen vom 30. Mai und 3. Juni.

#### Gemeindeveranschlagung für 1924.

Der Gemeindeveranschlagung für das Rechnungsjahr 1924 wird vom Stadtrat festgestellt. Der durch Umlagen aufzubringende ungedeckte Aufwand beträgt 3 969 778 M. Da die Veranschlagung der gewerblichen Betriebsvermögen für das laufende Wirtschaftsjahr noch nicht vorliegt, muß mit der endgültigen Festsetzung der Umlage bis zur Fertigstellung der Gemeindesteuerliste (vorläufiglich bis zum Herbst d. J.) zugewartet werden.

Bis dahin sind gemäß Artikel IV Ziffer 5 des Notengesetzes vom 3. März 1924 wie bisher schon Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuern zu leisten, die der Stadtrat von Monat zu Monat festsetzt.

#### Neuefestsetzung des Wassergeldes.

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses festgesetzt Wassergeld auf die Friedenshöhe festgesetzt. Darnach werden erhoben: a) Im Falle der Berechnung nach dem Steuerwert monatlich 1 Goldpfennig für 100 M. Steuerwert, b) bei Berechnung nach dem gemeinen tatsächlichen Verbrauch 10 Goldpfennig für den Kubikmeter.

#### Verbesserung der Straßenbeleuchtung in der Ettlinger Allee.

Den Wünschen der Einwohner Rüppurrs entgegenkommend, werden zur Verbesserung der Beleuchtung der Ettlinger Allee vier weitere Kandelaberlaternen dafelbst aufgestellt.

#### Goldene Hochzeit.

Den Feuerhausarbeiter a. D. Josef Strobel Eheleuten hier, die am 1. Juni d. J. das Fest der goldenen Hochzeit feierten, wurde ein Ehrengeißel der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

## Verbesserung des Verkehrs zwischen den unteren Hardtgemeinden und Karlsruhe.

Bekanntlich sind schon seit mehr als 30 Jahren Bestrebungen im Gange, die Hardtgemeinden Ruckheim und Biedolsheim im Amtsbezirk Karlsruhe an das Eisenbahnnetz anzuschließen. Leider ist das Projekt, das auch im Jahre 1919 wieder aufgegriffen worden ist und für das im Staatsvoranschlag damals als erste Teilforderung 900 000 M. eingestellt waren (die Gesamtkosten des Baues einer Nebenbahn Pfinzenheim—Ruckheim sind im Voranschlag des Eisenbahnbauens 1914/15 auf 610 000 M. berechnet worden), infolge Uebernahme der badischen Staatsbahnen an das Reich nicht zur Durchführung gekommen, so daß diese in der Rheiniederrung liegenden Gemeinden von dem Verkehr mit der Landesbahn abgetrennt sind. Andererseits stellen sie von jeher einen nennenswerten Teil der Arbeiterkraft in den Karlsruher Fabriken, während die landwirtschaftliche Bevölkerung ihre Erzeugnisse (Gemüse, Kartoffeln, Spargeln; der schlechten Verkehrsverbindungen wegen vielfach nicht in Karlsruhe, sondern in den nähergelegenen Orten, besonders in Germersheim, abzugeben pflegte, wo sie auch ihre geschäftlichen Einkäufe machte. Die Besetzung der Pflanz hierin eine einwirkende Veränderung gebracht. Der Abzug dieser landwirtschaftlichen Produkte kost; sie gehen jedwedenfalls der Landesbahnstadt nach wie vor verloren. Sinegen führen beide Gemeinden täglich je 2000 Liter Milch der Stadt Karlsruhe zu, die teils mit Fuhrwerk, teils durch Umladen auf die Bahn in Graben oder Dohlfelden befördert werden.

Dieser Transport ist umständlich und zeitraubend. Mit Rücksicht auf diese miffliden Verhältnisse hat man in Ruckheim und Biedolsheim das dringende Bedürfnis der Einrichtung einer Kraftwagenverbindung von da über Dohlfelden—Eggenstein nach Karlsruhe, solange nicht das längst als dringlich anerkannte Bahnprojekt verwirklicht ist.

Dieser Tage fanden in Ruckheim Verhandlungen zwischen den Vertretern der in Betracht kommenden Gemeinden und der Karlsruher Kraftwagenverkehrs-Gesellschaft mit Unterstützung des Verkehrsvereins Karlsruhe statt. Sie ergaben, daß in Ruckheim, Biedolsheim und Dohlfelden eine große Relianna besteht, eine solche Verkehrsverbindung, die sich der Personen- und Güterbeförderung widmen soll, einzurichten und daß ihre Existenzmöglichkeit wohl gesichert erscheint, wenn Staat und Kreis Kostzuschüsse leisten. Zunächst sollen noch nähere Berechnungen über den täglichen Verkehr angestellt und dann abermalige Verhandlungen mit der Kraftwagenverkehrs-Gesellschaft, die sich in der Sache sehr entgegenkommend gezeigt hat, gepflegt werden. Vom Verkehrsverein Karlsruhe ist angeregt worden, die Kraftwagenverbindung bis an den Rhein — etwa an die Fähre bei Sanderheim oder Rheinsheim — fortzusetzen, so daß auch den benachbarten Gemeinden der Pflanz, die jetzt mit Recht über äußerst schlechte Bahnverbindungen mit der badischen Landesbahnstadt klagen, Gelegenheit geboten würde, rascher und beuener als bisher Karlsruhe zu erreichen. Gerade bei der Besetzung der linken Rheinseite leider stark abgeschwächt sind. Es wäre im Interesse aller Beteiligten zu wünschen, daß die Bemühungen der Hardtgemeinden und des Verkehrsvereins Karlsruhe um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mit der unteren Hardt bald von Erfolg begleitet sein möchten.

## Berichtssaal

— Mannheim, 7. Juni. Dem 54 Jahre alten Oberamtsgehilfen Georg Schumacher aus Pfandstadt werden mehrere Eisenbahnklaffen diebstahl zur Last gelegt. So stahl er 1800 Goldmark aus der Koffette der Zahlstelle der Reichsbahndirektion Ludwigshafen und 500 Goldmark aus der verlocherten Stationskasse. Die Triebfeder dieser großen Verbrechen war ein Verhältnis, die Schumacher mit einer verheirateten Kellnerin unterhielt und für das er viel Geld opferte. Schumacher wurde zu 2 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein unverheirateter Dieb ist der Kaufmann Otto Graban, der sich auf den Raubtiefstahl verlegt hatte. Graban wurde wegen neuerlicher Diebstähle zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt.

## Tagesanzeiger

### Pfingstsonntag, den 8. Juni 1924.

Bad. Landestheater: „Mignon“, 8½—10½ Uhr. Stadt. Konzertsaal: „Devoten“, 7½—9½ Uhr. Stadtpark: Konzerte der Feuerwehrkapelle, nachmittags 3½—6 Uhr und abends 8—10½ Uhr. Naturtheater Durlach-Verchenbera: Vorstellung 4 Uhr. Weltanorama: Schweden. Ref. „Eintacht“: Konzert, 8 Uhr. „Burgob“: nachmittags Konzert. Friedrichshof: Orchesterkonzert. Internationale Dampfwirtschafts-Kommission: Pfingstfest, Stadion, 5 Uhr. Pfingstsonntag, den 9. Juni 1924. Bad. Landestheater: „Lustspiele“, 6—10½ Uhr. Stadt. Konzertsaal: „Bunter Abend“, 7—10½ Uhr. Dreifachbahn Walfeldenspark Ettlinger: „Die verunkelte Glocke“ (Bad. Landestheater), 4 Uhr. Stadtpark: Konzerte der Harmonikakademie, nachmittags 3½—6 Uhr und abends 8—10½ Uhr. — Vormittags 11—12 Uhr: Promenadekonzert der Schillerkapelle, der Harmonikakademie (Schwarzwaldbaus). Ref. „Eintacht“: Konzert, 8 Uhr. Ref. „Eintacht“: Konzert, 8 Uhr. „Burgob“: nachmittags Konzert. Friedrichshof: Orchesterkonzert. Sportverein Darmstadt 98: Spielvereinigung Sandhofen: Entschidungsspiel um die Meisterschaft der Badenwürttembergischen Landesliga, 5 Uhr.



na, wie sagt man in solchen Fällen? . . . Zwei hübsche . . . du, bin ich eigentlich hübsch? . . . Du bist's ja zur Not . . . hababa . . . Also: Zwei hübsche, junge, flotte (stimmt alles!) Mädchen, aus guter Familie, wohlbezogen! suchen mit ebenfolgenden Herren in Briefwechsel zu treten, zunächst anonym, später zwecks Ehe! Na, ist das nicht fein? Wir lassen uns die freundlichen Offerten nach Neustadt senden. Postlagernd. Und immer, wenn Markttag ist, holen wir sie ab. Einverstanden?"

Die Mädchen fiedeln die Köpfe zusammen und wiperten; denn gerade erschien Frau Stefflin, die Hausmeisterin, in bedrohlicher Nähe. Dann lachten sie und flogen davon.

In Berlin sahen ein paar Tage später zwei unzerrennliche Freunde beim wohlverdienten Abendessen im Paulaner. Wohlverdient: Denn Hans Grotthaus hatte bald nach bestandenen Staatsexamen in Charlottenburger Krankenhaus einen recht arbeitsreichen Wirkungskreis erhalten und Fred Mann war aus seiner kleinen Heimatstadt nach der Metropole gekommen, um hier sein Medizinstudium zu machen. Beide waren in ihre Zeitung vertieft. Hans, der die neuesten Nachrichten schon intus hatte, überflog nun auch den Inseratenteil.

„Da schau mal!“, sagte er plötzlich. „In deiner Heimat lenzelt's, Fred. Zwei junge, hübsche, feise Damen? Gib's denn so was in Neustadt und Umgegend?“

Fred hatte nur etwas von „jungen Damen“ und „Neustadt und Umgegend“ gehört und so gleich den obligaten Stich in der Herzgegend verspürt. Ob, er kannte ja die reizendste, entzückendste, liebsterste junge Dame in Neustadt, d. h. in . . . „Umgegend“. — Aber er sagte nichts, sondern wurde nur rot. Wurde trotz seiner siebenundzwanzig Jahre rot und verbarg seine Verlegenheit in nicht so heftig gemeintem Aufgehören: „Da sieht man wieder die großhäßliche Anpassung . . . Es gibt sogar sehr hübsche Mädchen in . . . Neustadt und Umgegend.“

„Männchen, . . . Männchen . . . seit wann bist du denn ein so wilder Verehrer des weiblichen Geschlechts? Du hast doch schon oft wie Perennias geflagt, daß deine Verlegenheit beim Verkehr mit dem schönen Teil der Menschlichkeit dir stets so arge Strafen spielt. Aber ich ahn' was . . . ich ahn' was . . . Hast du etwa an eine heimliche Schöne dein klein' Verlein verschent?“

Die Farben auf Freds Angesicht schwankten zwischen Zinnober, Blutorange und Karmin. Er sagte nichts als „Wach! Unstinn! Phantast!“ und mußte es dulden, daß seiner Wangen Schamhaftigkeit auch die schönsten Betenungsworte Lügen strafte. Um sich völlig zu recht-

fertigen, machte er einen verwegenen Vorschlag: „Du sollst sehen, daß ich auf dem Wege bin, mich zum Lebemann zu entwickeln. Wir wollen an die Schönen in Neustadt schreiben.“

Für einen Spaß war Hans Grotthaus immer zu haben.

Am letzten Apriltag hatte das Inserat Elsas und Elsas in der Zeitung gestanden, und schon in der ersten Maiwoche war der Gang nach dem Postamt, den die beiden Freundinnen gelegentlich des Wochenmarktes antraten, nicht vergeblich. Sie lasen:

„Schöne junge Damen! Was gäbe es für alleinlebende Jünglinge Schöneres, als in verträumten Freizeitzuständen des Großstadtlebens an mitfühlende Seelen des anderen Geschlechts, zumal sie in Neustadt wohnen, zärtliche Briefe zu schreiben? Ist nicht der von den Dichtern vielbesungenen Mal der Monat der Wärme und des Glücks? Was tut das Herz in diesem Monat, in dem es zumeist regnet, Besseres, als nach dem Herzen zu fahnden, in dem dieselbe Sehnsucht brennt, wie im eigenen? Sollten wir dieses Herz nun gefunden haben? Wir glauben es ja! Und so bedauern wir es aus voller Ueberzeugung, daß die Reize von Neustadt nach Berlin einen halben Tag dauern. Sonst wäre es uns ein heiliges Vergnügen gewesen, unsere Seelenfreundschaft und Seelengleichheit auf dem schmachtigen Boden eines der schönen und lustigen Berliner Tanzsäle zu befestigen. So aber, da wir nicht annehmen können, daß Ihre Herrschaft Ihnen zu diesem Zwecke einen mehrtägigen Urlaub geben wird, müssen wir dem kalten Papier die Gut unserer heißen Gefühle anvertrauen, womit wir verbleiben ihre N. N. und P. P., zunächst anonym, später zwecks Ehe!“

Die beiden Mädchen lasen mit roten Köpfen den Erguß und dann brachen sie in unbeherrschbares Lachen aus: „Sie halten uns für Dienstmädchen, die einen Schatz für den Tanzboden brauchen. Famos!“ „Weißt du was? Die nächsten Briefe lassen wir uns in unsere Einside senden. Der alte Briefträger gibt mir meine Post hübsch persönlich, dann brauchen wir nicht bis zum nächsten Markttag zu warten. Was schadet's denn, wo sie uns doch nicht für Damen oder bestenfalls Kammerzofen halten!“ Und so schrieben sie, als sie den Brief in ähnelndem Stil beantworteten, als Adresse das Dorf, zu dessen Bezirk Herrn von Wermelins Wohnung gehörte.

In der Nähe des Paulanerbräus lag auch das Postamt, in das unsere Freunde sich die Neustädter Liebespost bestellten hatten. Abends, bevor sie zum Schoppen gingen, erkundig-

ten sie sich am Schalter für postlagernde Briefe. Und heute war diese Anfrage auch gar nicht vergeblich.

„Rosa Papier . . . hm!“ machte Hans. „Und parfümiert hm . . . hm . . .“ machte Fred, der gar nicht mehr verlegen war. Er wurde es wieder, als er den Brief gelesen hatte. Und er stotterte:

„Schwalbendorf . . . dort liegt ja das Gut meines Onkels Wermelin . . .“

„Habaha!“ machte Hans . . . „Schreibt der Reize der Stallbirn des Onkels Liebesbriefe. Wenn dies der Herr Onkel wüßte . . . Du Ansehender Staatsanwalt?“ „Du hast recht . . . wenn das rausläm' . . . Ich wüßte nicht, was ich tät. Onkel Konrad . . . und Elsa . . .“ Er hatte das mehr für sich gesagt, aber gerade darum war es Hans nicht entgangen. Der wüßte sofort zu kombrieren: „Sollte der Wind etwa aus dem Loch pfeifen . . . Und — stehe da: Fred war wieder mit Purpur überglänzt. Er tat seinem Freunde leid: „Aber Knabe, wer soll denn gerade uns im Verdacht haben! Sei kein Schlemihl! Wir müssen als galante Herren von Welt den Dorfschönen antworten. Selbstredend unter geziemender Wahrung der Anonymität.“

Die Briefe gingen noch ein paar mal hin und her. Mittlerweile rückte auch der Termin des Examinens für Fred heran. Fred bestand glänzend, und als der neugeborene Miesor die Examinensfreude im kleinen Kreise begoß, ward zwischen ihm und Hans verabredet, sie wollten gemeinsam die Tage des schönen Frühlingssonnenwetters in Freds Heimat, dem netten Neustadt, verleihen. Und ein Ausflug nach Schwalbendorf, zu Onkel Konrad, sollte der Reize Glanzpunkt werden. Nur mußte du den kleinen Gesichtslächeln mitnehmen. Meine Cousine Elsa ist, seit sie in der Pension war, eine fanatische Historikerin geworden. Sie hat mir mal gesagt, wer ihr Mann werden wolle, der müsse, auch wenn man ihn aus dem besten Schlaf erwecke, sämtliche Papiere chronologisch herlegen können.“ Zunächst hob Hans nur den Bischofskrug und sagte: „Wie dem auch sei. Dein Fräulein Base . . . unbekannterweise . . . es lebe!“ „Wivat! Wivat!“ rief Fred, der gute, gute Vetter. (Om . . . hm . . .) dachte Hans!

Das war einmal ein schöner Sonntag! Nur ein ganz wohlverdienendes Jahr konnte so viel Sonnenschein und Himmelsluft hergeben! Auf Gut Schwalbendorf ging es hoch her. Nach Tisch zog Vater Wermelin sich zurück, die jungen Leute aber gingen aufs Feld hinaus und fanden bald die Himmelschlüsselwiese, auf der es sich gut rasten ließ.

Better Fred im Bratenrock auf der hohen Wiese“ rief Elsa neidend: „Schüchtern Vetter, wie paßt das zu dir?“

„Dodo, Fred ist nicht schüchtern“, rief Hans. „Wenn Sie wüßten, wie wenig schüchtern unser Fred ist . . . Ja . . . ja!“

Da war es für Fred wieder einmal an der Zeit, einen roten Kopf zu kriegen, und in der Verlegenheit griff er nach der nächsten besten Blume und riß sie aus. „Aha . . . die Marguerite“, spottete nun Elsa. „Wollen Sie das Drafel befragen, ob . . . sie“ Sie liebt? Mechanisch zupfte Fred an den Blättern, mechanisch sagte er auch, still für sich: Sie liebt . . . nicht . . . Sie liebt . . . nicht . . . sie liebt . . .“ Da war die Blume zerpfückt.

„Sie liebt ihn“, rief Hans. „Wissen Sie auch, wer ihn liebt?“ „Ach doch, Mensch“, rief Fred. „Warum denn . . . mögen diese holden Damen sich doch auch an unserem Jofus ergötzen . . . zumal unsere schönen Unbekannten doch aus dieser Gegend stammen.“

Und dann erzählte er vom Inserat und von den Briefen . . . erst Post Neustadt und dann Schwalbendorf . . . Und dann kam die ganze komische Sache auf. Denn so viel Elsa ihre Freundin auch gerie und ärg. Elsa konnte es sich denn doch nicht verlagern, die beiden Herren über Art und Name der vermeintlichen Kusmäde aufzuklären, und als Elsa schließlich davonließ, schloß sie sich der Freundin an und rief: „Hängt uns doch, Ihr Herren!“

Fred fing Elsa und Hans fing Elsa, und dann lagte man und ging. Paar und Paar, die Landstraße hinab.

Fred hielt eine förmliche Erklärung für nötig. „Es tut dir also leid, mir so nette Sachen geschrieben zu haben?“ fragte Elsa, wider Willen ziemlich ernst.

„Ach, Elsa, wenn du wüßtest, wie mir zumute ist!“

„Wie denn?“ fragte sie ein wenig stockend und gab ihm, unbewußt, ihre Hand. Und . . . da . . . ja was denn? da hatte sie auch schon einen Verlobungsstich.

Sie trafen Elsa und Hans. Der setzte sich in Postur:

„Hiermit teilen mir noch mit, daß wir beabsichtigen, unsere Liebesbriefe fortzusetzen. Diesmal aber nicht anonym, sondern zwecks Ehe!“

„Wir auch!“ sagte Fred und sah sehr glänzlich aus. Und dann tanzten sie über die Wiesen, selig in ihrem Glück . . . mitten in dem wundervollen Pfingstsonntags-Blumennachmittag, froh über ein Leben, das gar nicht so widersinnig ist, wie es oft erscheint.

# Bock-Bier Hoepfner-Bräu Deutsch-Porter

**Apfelwein**  
in glanzvoller, guter Qualität, liefert in eigenen u. Reihfässern, sowie auch in Wagonladungen prompt und billigst

**B. Finkelstein**  
Apfelweingroßhandlung  
Rintheimerstraße 10 Telefon 510

**Herren- u. Damenräder**  
neu, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörtteile, Gummi, billigst  
Reparaturen aller Art werden gut und billig ausgeführt.

**R. Schwab, Kaiserallee 109**

**Karl Fuchs**  
Kaiserstr. 205, I. Stage Telefon 2750.  
Anfertigung feiner Herrengarderobe sporttaugliche und Livreen  
Reichhaltiges Lager in- u. ausländ. Stoffe



Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen- und  
einzelne Möbel

liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung **sehr preiswert**

**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus, Karlsruhe  
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank.

**Sohlleder-Ausschnitt**  
sowie sämtliche Artikel für Schuhmacherei zc. preiswert bel.

**E. Frisch, Mühlburg,**  
Rheinstraße 33.

**Der neue 4/12 Opel-Zweisitzer**  
ist eingetroffen und kurzfristig lieferbar.  
Preis des kompl. Wagens mit Bosch-Licht u. Anlasser, Bosch-Horn, 5facher Bereifung

**Mk. 4500**

Besichtigung und Vorführung unverbindlich.

**Automobilhaus Peter Eberhardt**  
Amalienstraße 57 KARLSRUHE Telefon 723/724

**Maiers Dampfbettfedern-Reinigungsanstalt**  
Kaiser-Allee 149  
Die Ware wird abgeholt u. wieder zurückgebracht. Auf Wunsch wird persönliches Beisein gestattet.

**Ritmüller**  
Piano :: Flügel  
Harmonium  
Streich- und Zupfinstrumente

Vorzügliche Qualität  
:: Teilzahlung ::

**W. Ritmüller & Sohn A.-G.**  
Zweigniederlassung: Karlsruhe i. B.  
Kaiserstraße 167, 1 Telefon 1073.

**Die dauerhafteste und billigste Bauweise ist u. bleibt der Backsteinbau!**

Übernahme schlüsselfertiger Bauten, insbesondere Einfamilien-Wohnhäuser usw., in althergebrachter bester Bauweise zu ebenso billigen Preisen bei **vollwöhrer Ratenzahlung** wie angebotene Bauten in Ersatz- und Sparbauweise durch

**Otto Lussi, Bau- und Architekturbüro,**  
Karlsruhe, Pfinzstr. 2 (Welheräcker), Tel. 5245.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Unterzeichneter übernimmt Fuhrleistungen jeder Art, sowie Wagonladungen

**Lastauto-Betrieb**  
für hier und auswärts.

**G. F. Kübler**  
Fuhrhaltere  
Karlsruhe, Gerwigstr. 52  
Telefon 3598.

**Sterilisieren - Dörren - Einmachen**  
ohne besondere Apparate!  
Stets Vorführung im Brand! Saugemäße Aufstellung!

Die größten Ersparnisse im Haus- halt erzielt man durch den völlig saub- und geruchfreien

**Zimmerbrand Patent-Grudeherd**  
mit feinstem Glutstehbeizungsapparat

der allein die höchsten Leistungen erreicht

immerbrand-Patent-Grude-Heizofen: ist gefundeste, billigste Raumwärmequelle

Alleinvertreter u. Hauptlager: **Karl Fr. Alex. Müller**  
Karlsruhe i. B.  
Geogr. 1800 Amalienstraße 7 Tel. 1284

Niederlage: **Vaden-Vaden,** Langestraße 88a, Telefon 389.

**Hch. Lackner**  
Spezialschuhwaren Maß- und Reparaturgeschäft

**Douglasstraße 26 [Hauptpost]**

fertigt Maßschuhe an nach jeder Art von Leisten und Schaftmodellen nach beliebigen Maßen aller Fußarten, unter Garantie für gute Passform.  
Für Senkungen eingearbeitete Gelenkstützen.

Solide Reparaturen. Gegr. 1888. Schrankkasten am Hause.

**Freude und Erholung** findet jeder-mann, der sich mit der Kunst beschäftigt. Ein Meisterwerk i. d. höchsten Vollendung u. Fülle seiner bildl. Ausstattung, in der ganz neuen Methode, ist die neue monumentale Kunstgeschichte „**Handbuch der Kunstwissenschaft**“ begründet von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Heinrich Mann-Köln und in geistvoller volkstümlicher Form bearbeitet v. einer groß. Anzahl Univ.-Prof. Ueber in herrl. Doppelton- u. Vierfarbendruck. Gegen **8 Gmk.** monatl. Teilzahlungen von monatl. 1.00 Gmk. in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zweibändl.). „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können.“ (Chr. Mischerschatz). „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war.“ (Berl. Tagbl.) Artibus et literis, Gesellsch. für Kunst- u. Literaturwissenschaft m. b. H. Abt. 27, Potsdam.

**Zentral-Heizungen**  
Narag-Stockwerks-Heizung  
Küchenherdheizung für Landhäuser, Lager in Heizkesseln

**E. Schmidt & Kons., Ingenieure.**

**Besuchs-Karten**  
in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert

Tagblatt-Druckerei  
Ritterstr. 1. Tel. 297

**Fischer's Weinstube**  
Kreuzstraße 29  
empfiehlt ihre anerkannt vorzügl. Weiss- u. Rotweine  
1/2 Ltr. von 30 Pfg. an  
M. Garms.

# Möbelhaus Maier Weinheimer Karlsruhe nur Kronenstraße 32. Besichtigung gerne gestattet. Auf Straße u. Hausnummer achten

### Kaiser Wilhelm und die Habsburger.

General Josef Graf Stürab behandelt in seinem Memoirenband, der unter dem Titel „Politische und militärische Erinnerungen“ bei Paul List in Leipzig erschienen ist, u. a. auch die Beziehungen, die zwischen Kaiser Wilhelm II., Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand bestanden. Als Militärattaché bei der k. u. k. Botschaft in Berlin und später als Delegierter der k. u. k. ungarischen Armee im deutschen Großen Hauptquartier hatte er vielfache Gelegenheiten, aus eigener Wahrnehmung in diese Beziehungen tiefer Einblicke zu tun, als es dem großen Publikum möglich war. In seinen aufricht fest und geschriebenen Erinnerungen spricht er sich darüber wie folgt aus:

Kaiser Wilhelm II. übernahm das Bündnis mit unserer Monarchie als politisches Vermächtnis seines Vaters und Großvaters. Bei der von beiden Seiten beschafften Entschlossenheit, dieses Bündnis in unveränderter Weise fortzuführen, war auch die persönliche Stellung beider Monarchen zueinander von Haus aus eine dadurch gegebene. Kaiser Wilhelm, als der in dieses Verhältnis neu Eintretende und als der Jüngere, fühlte sich offenbar verpflichtet, in seine persönlichen Beziehungen zu Kaiser Franz Josef eine wärmere Note hineinzubringen, wie sie seinem Wunsch, einerseits dieses Bündnis noch zu vertiefen und inniger zu gestalten, andererseits, den ihm verbündeten, soviel älteren Monarchen seine ganz besonders hohe persönliche Meinung zu beweißen, entsprach.

So entwickelte sich denn zwischen diesen beiden Herrschern jenes der ganzen Welt bekannte, durch ungewöhnlich häufige Besuche zum Ausdruck kommende intime Verhältnis, das nichts anderes als wärmere und innigere Freundschaft genannt wurde. Und trotzdem, eine Freundschaft in des Wortes wahrer Bedeutung war es doch nicht und konnte es auch nicht sein. Nicht die beiden Individualitäten fühlten sich als solche und ohne einen äußeren Beweggrund zueinander hingezogen, sondern was sie zusammenführte und beiaammenhielt, waren politische Ursachen und die aus ihrer beiderseitigen Stellung ihnen erwachenden Verpflichtungen. Im übrigen aber trennte sie eine Welt.

Kaiser Wilhelm besaß mit tausend Malen den Dacau, während Kaiser Franz Josef auf dem getreueten Kahn still in den Dänen trieb. Da wußten sie wohl nicht auf dasselbe Schiff.

Kaiser Franz Josef, stets vornehm in Haltung und Betragen, reserviert, eher wortkarg und verschlossen, konnte sich in die förmlich lebhafte, impulsive, so gerne die starre Form und den Zwang der Etikette abschüttelnde Art und Weise der jüngeren Bundesgenossen nicht hineinfinden. Die Form, in der dieser sich öfters auch verhielt, war zu sehr gegen Kaiser Franz Josef auf die spanische Etikette angeordnete Anzeichen über Benehmen und Würde eines gekrönten Häuptes. Er schätzte den deutschen Kaiser unheimlich hoch, war von seiner Bündnistreue fest überzeugt und brachte ihm als Bundesgenosse die wärmsten Gefühle entgegen; aber seine Gesellschaft ertrag er nicht leicht und nicht lange. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man behauptet, ihm entfuhr jedesmal ein Seufzer der Enttäuschung, wenn eine solche Entree zu Ende war. Es hätte sich dies bis zu einem gewissen Grade vielleicht vermeiden lassen, wenn Kaiser Wilhelm der Individualität unseres Kaisers besser Rechnung getragen hätte.

Kaiser Franz Josef konnte nichts unangenehmeres passieren, als eine Störung in seinem so genau geregelten täglichen Leben. Als eine solche arbeitsmäßigster Art mußte er aber jeden Besuch des deutschen Kaisers betrachten, und das allein schon war seinen Schritten auf jedes derartige Aufnahmestreffen. Daher wäre es eher im Interesse der Förderung wärmerer persönlicher Beziehungen gewesen, wenn Kaiser Wilhelm seine Besuche in längeren Zwischenpausen abgebrochen hätte. Sicherlich hätte unser Kaiser diese diskrete Zurückhaltung angenehm empfunden und gewürdigt. Sehr deutlich wahrnehmen konnte ich auch, als unser Kaiser im Jahre 1900 seinen letzten Besuch in Berlin abhielt, daß die heraldisch gut gemeinten, aber etwas zu drastischen Bemühungen Kaiser Wilhelms, die körperliche Müdigkeit und Gestaltzeit seines Gastes herauszutreiben oder durch seine bekannten Späße ihn in eine heitere Stimmung zu versetzen, gerade den entgegengesetzten Effekt, als beabsichtigt, erzielten. Daß unser Kaiser eine gewisse Zurückhaltung, die ihn nicht aus seiner gewohnten Stimmung gebracht hätte, viel eher sympathisch gemessen wäre, das konnte oder wollte Kaiser Wilhelm nicht verstehen.

Von Kaiser Franz Josef aber schätzte und würdigte seinen Bundesgenossen durchaus, doch lieber im latenten Zustand. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand aber sah ich entfalten und bis zu jenem Grade der Intimität anwachsen, der unverändert bis zum Anschlagstage von Cerarano anhält.

Erzherzog Franz Ferdinand hat, wie die meisten Mitglieder unseres Kaiserhauses, aus seiner Generation den Preußenhaß mit der Muttermisch eingeleitet. Trotz der späteren vollkommenen Umgestaltung unseres politischen Verhältnisses zu Preußen-Deutschland dürfte bei ihm ein erhebliches Maß Misstrauen und Antipathie gegen die Hohenzollern und Norddeutschland zurückgeblieben sein. Für Kaiser Wilhelm gewann er erst Bedeutung, als der Tod des Kronprinzen ihn zum Thronerben machte. Sein launischer Charakter auf Reisen und sein Ekelhaft waren zweifellos einer näheren Bekanntschaft hinderlich. Als ich nach Berlin kam, stand dort, wie ich aus Fragen eines hochgestellten Generals entnehmen konnte, Erzherzog Franz Ferdinand im Geruche, starke Sympathien für Rußland zu haben.

Wie Kaiser Wilhelm über ihn dachte, kennzeichnet wohl am besten seine Kennerhering Herr v. Szobanczi gegenüber: „Erzherzog Franz Ferdinand, der mich nicht mag.“ Nichts war begreiflicher, als daß der Kaiser von dem Augenblick an, wo mit dem Thronfolger als einem geneigten Mann zu rechnen war, die Mißstimmung mit ihm auf einen besseren, ja wenn möglich auf den allerbesten Fuß zu kommen.

Der Erzherzog machte ihm dies anfangs sehr schwer. Sein Misstrauen, seit seiner schweren Krankheit gegen alle Annäherungsversuche eine förmliche Abwehr entgegnete. Er wußte dem Kaiser aus, bis dieser durch seine Stellungnahme zum Vertragsprotokoll des Erzherzogs die empfangliche Seite herauszufinden und anzuschlagen wußte. Ein Besuch des Erzherzogs bei seiner Schwester, der Herzogin von Witttemberg, in Potsdam bot Kaiser Wilhelm die gute Gelegenheit, den Erzherzog an sich heranzujagen. Mit Genugtuung erzählte mir der Kaiser selbst, der Erzherzog habe ihm wieder entschuldigen wollen, doch hätte er nicht loder gelassen. Bald darauf erfolgte ein offizieller Besuch des Erzherzogs am Berliner Hof, wo er mit außerordentlichen Ehren und großer Zeremonie aufgenommen wurde. Damit war das Eis vollends gebrochen. Nun hieß es nicht mehr: „Der Erzherzog, der mich nicht mag“, sondern: „Der Franz hat mir kürzlich geschrieben.“ Im Herbst des Jahres 1900 folgte der Erzherzog einer Mandoveneinladung nach Steirin, und schon hier konnte ich an der gleichmäßig heiteren Stimmung des Erzherzogs und der Art, wie der Kaiser und sein Mandoverraat miteinander verkehrten, erkennen, daß zwischen beiden die allerbesten Beziehungen herrschten.

Als dann aber gar die Gemahlin des Erzherzogs, die mit ihm nachher sämtlich Ermordete, eine geborene Gräfin Chotek, den Titel einer Herzogin von Hohenberg erhielt und diese Rang-erhöhung, sowie ihre neue Stellung nicht zuletzt dem nachdrücklichen Eintreten und den hohen Auszeichnungen durch Kaiser Wilhelm zu verdanken hatte, da sehen wir, wie diese politische-diplomatische Schwachheit des Kaisers, unterstützt durch seine offene Herzlichkeit, sich selbst das Vera des klugen, zurückhaltenden und kühl

abwägenen Habsburgers gewinnen und den Weg zu dem späteren Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Fürsten und ihren Häusern bahnten.

### Verschiedene Meldungen

#### Betriebsaufnahme der August Thyssenhütte.

1. Essen, 7. Juni. Die August Thyssenhütte, die am 23. Mai infolge der katastrophalen Auswirkungen des Bergbauunfalls stillgelegt worden war, wird nunmehr den Betrieb wieder aufnehmen. Die Direktion gab durch Anschlag des Brennstoffmangels wird unser Werk am Mittwoch, den 11. Juni, morgens 6 Uhr, wieder in Betrieb gesetzt. Die für die Vorarbeiten notwendigen Arbeiter werden von ihrem Werk Nachricht erhalten.

#### Schifanierung der Bevölkerung im besetzten Gebiet.

1. Essen, 7. Juni. Nach einer Mitteilung der Besatzungsbehörden werden in der Zeit vom 9. bis 15. Juni einschließend und vom 16.—22. Juni einschließend Artillerieartillerieübungen in den Wäldern nördlich von Recklinghausen in der sogenannten Harb abgehalten. Die Wäldungen sind für die angegebene Zeit gesperrt.

1. Mühlheim a. d. R., 7. Juni. Von den französischen Behörden ist die Aufstellung eines Besatzungspostens in Mühlheim wohnenden ehemaligen Offiziere des aktiven Heeres und der Reserve verlangt worden.

#### Verhandlungen über Verlängerung der Miccumverträge.

Berlin, 7. Juni. Nach Blättermeldungen aus Essen hat die Miccum die Vertreter des Ruhrbergbaus für den 12. d. Mis. nach Düsseldorf zu Verhandlungen über die Verlängerung der Miccumverträge für den Ruhrbergbau eingeladen, da die Verträge am 15. Juni ablaufen.

#### Berurteilung kommunistischer Plünderer.

1. Wehlar, 7. Juni. Im Wehlarer Kommunisten-Plünderungsprozess beantragte der Staatsanwalt im ganzen 13 1/2 Jahre Zuchthaus und 55 Jahre Gefängnis. Es kommen insgesamt 133 Angeklagte in Frage, von denen aber die Hälfte frei ausgehen dürfte. Bei 8 Personen ist die sofortige Verhaftung beantragt worden.

#### Kommunistische Verschwörer.

Neuburg a. d. Donau, 7. Juni. Das Schwurgericht verhandelte gegen 19 Kommunisten aus Nördlingen, die entgegen der Verordnung über die Auflösung der kommunistischen Partei Versammlungen in Privatwohnungen veranstaltet oder daran teilnahmen. Bei den Zusammenkünften wurden Pläne für ein radikales Vorgehen gemacht. Ein Angeklagter war der Leiter der Gruppe „Pionierabteilung“, dem die Übernahme von Sprengungen und Pionierarbeiten im Falle eines Kampfes oblag. 14 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 6 Monaten verurteilt, 5 Angeklagte freigesprochen.

#### Konferenz der internationalen Telegraphenagenturen.

Bern, 7. Mai. Am Freitag wurde in Anwesenheit von Vertretern aus 22 Staaten die Konferenz der internationalen Telegraphenagenturen eröffnet. Namens der Schweiz begrüßte der Direktor der Schweizerischen Delegationen, Dr. Lüdi, die Teilnehmer und wies auf die große Bedeutung dieser ersten allgemeinen Zusammenkunft seit dem Beisehen von Telegraphenagenturen hin. Der Direktor der Agentur Reuters meldete die Aufgaben der Konferenz und überbrachte die Grüße der übrigen Agenturen.

#### Flugzeugzusammenstoß.

St. Antonio, 6. Juni. (Texas.) Bei einem Zusammenstoß zweier Heeresflugzeuge gerieten diese in Brand und fielen aus einer Höhe von

1300 Fuß auf die Erde. Ein Arbeiter, der auf einem Baumwollfelde arbeitete, wurde getötet und einer der Flieger ebenfalls. Die anderen Flieger retteten sich durch Abspringen mittels Fallschirmen.

#### Streik der portugiesischen Militärlieger.

1. London, 7. Juni. „Exchange Telegraph“ meldet, daß Nachrichten aus Lissabon zufolge die streikenden Militärlieger aus Flugzeugen Flugchriften abgeworfen haben, in denen die Gründe, die sie zum Streik veranlaßt hätten, auseinandergesetzt werden. Die Flieger haben ihr Lager mit Maschinengewehren umstellt. Die Regierung hat daraufhin drei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment gegen sie aufboten.

#### Dreifacher Mord.

Berlin, 7. Juni. In dem märkischen Dorfe Luebbe bei Belgig wurde nach der „B. Z. a. M.“ gestern Nacht von Unbekannten eine schwere Bluttat verübt, der der Kleinbauer Reinhold Kühne, seine Frau und seine Schwiegermutter zum Opfer fielen. Kühne, der ein verdächtiges Geräusch auf seinem Hofe hörte, wurde, während er den Revolver holen wollte, niedergeschossen. Die schwerverletzte im Bett liegende Ehefrau wurde durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Schwiegermutter erhielt mit einer Art einen schweren Schlag auf den Kopf. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Kreiskrankenhaus nach Belgig verbracht. Es scheint sich um einen Raubakt zu handeln.

#### Sachverständigenurachten und amerikanische Kredite.

Washington, 7. Juni. Aus dem Weißen Haus wird berichtet, daß Präsident Coolidge der Ansicht sei, daß die Annahme des Sachverständigenplanes durch Deutschland sehr wahrscheinlich einen Fortschritt darstellen würde, der dazu ansetzt, die Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten zu erreichen. Der Präsident fügte hinzu, die Geldgeber müßten auch das Gefühl haben, daß sie zur endgültigen Beilegung des gegenwärtigen Krisenzustandes beitragen.

#### Austritt des japanischen Kabinetts.

m. Tokio, 7. Juni. (Junkspruch.) Das Kabinett ist zurückgetreten.

### Der fälschlich sogenannte „Todesstrahl“.

„Manchester Guardian“ schreibt: Die britische Regierung sollte sich Dr. Oswald Matthews geheimerweise „Todesstrahl“, trotz dieses fälschlichen Spottnamens, zu sichern suchen. Dr. Matthews hat aus Frankreich von der Firma Chantiers de Rhône in Lyon ein sehr verlockendes Anerbieten erhalten, das kaum zurückzuweisen wäre. Die Firma stellt ihm ihre Laboratorien für seine Experimente zur Verfügung. Es ist indessen noch eine Möglichkeit vorhanden, dies zu verhindern. Er hat versprochen, noch weitere sechs Wochen zu warten, bevor er sein Geheimnis preisgibt. Bis dahin entschließt sich vielleicht die Regierung, mit vernünftigen Vorkehrungen an Dr. Matthews heranzutreten, der, wie er sagt, seine Erfindung viel lieber in England verwertet sehen möchte, als aber nicht länger am Narren halten lassen will.

### Deutsche Worte.

Willst du Gott schauen, wie er in sich selber ist, von Angesicht zu Angesicht? Suche ihn nicht jenseits der Wolken; du findest ihn allenthalben finden, wo du bist. Schame an das Leben seiner Ergebenen, und du schaust ihn an; blide in dich selbst, und du findest ihn in deiner Brust. Richte.

ein Gras, das früh blühet und bald weilt wird, Weich und warm wandern die Wellen der Abendglocken hin über Stadt und Land und Feld und wollen unsere Seelen sammeln zum Gebet, ihr vereintes Klängen lodi am Tage des Herrn: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Jehova!“ — „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ — Durch den Wechsel der Jahre, durch Krieg und durch Frieden, von der Wiege bis zur Bahre, durch Sünde, Not und Tod begleitet uns ihr Klang und Sang von der Gnade des Ewigen, der allein bleibt, wie er ist und dessen Jahre kein Ende nehmen, und den die Seelen suchen müssen, wenn sie Frieden finden wollen. Ist es ein Wunder, daß ihr Ruf den schreit, der sein Ohr taub machen möchte gegen die Stimme des Ewigen, und was ist natürlicher als das eine, daß ihr helles Klängen Friede in den Herzen derer weckt, die die Heimat ihrer Seele in dem lebendigen Gott haben.

Und doch, in die Freude, daß nun bald der allgemahnte liebe Klang wieder in vollen Akkorden erklingt, wehend, tröstend, jubelnd, trumplierend hinzuziehen wird zu Herz und Haus, es mischt sich in diese Freude eine tiefe schmerzliche Wehmut, wenn wir der Ursache gedenken, dieses neue Gelächter an Stelle des alten zu haben. War das alte unbrauchbar geworden durch den Haß der Zeit, verlor es das Ohr durch Härte oder Mühsal? Wir wissen, daß seine Schönheit und Reinheit sich der Schönheit dieses unseres Gotteshauses würdig entfaltete. Und wer mit mir die Erinnerung teilt, und wer es mit mir erlebt hat, der wird zwei Tage nicht vergessen haben und nie vergehen, den, da vor 23 Jahren zum ersten Male die gestorbenen Glocken vom Turm dieses Gotteshauses ihr Dollenjahr hinausgerungen in die Welt, klingend, daß unserer Gemeinde endlich der Segen eines eigenen Gotteshauses geworden, und den Tag, da vor nunmehr 7 Jahren ihre metallene Zunge droben im Turm erschlagen und zertrümmert wurde. Ihre letzte Sprache, ihr Brechen im Tode war wie ein liebes Pimmern, war wie die letzte Klage eines Todesmunden, der endet in einem unverschiedenen Schicksal. Und die, die mit mir diesen letzten

Schrei der sterbenden Glocken gehört, werden ihn hören, solange sie leben. Es ist, als ob in diesem Schrei sich die dunkle, graue Wolke Klage des Krieges zusammenfalte. Und seitdem ruft in den abgelaufenen sieben Jahren — und immer schwerer wurde von Jahr zu Jahr die Last der Not — die etne uns geliebte Glocke die Klage um die verloren gegangenen Schwestern vom Turm in die Welt und medt im grauen Dunkel der Gegenwart die wehmütige Erinnerung an das, was war und was verloren ist.

Und nun soll die Einsame zu den Schwestern schlafen gehen und in dem neuen das alte Gelächte, wie wir hoffen, herzlich aufzuerstehen. Und was diese Glocken uns, wenn sie am Pfingstfest zum ersten Male klingen als unseren Pfingstglauben und kommenden Geschlechtern noch Jahrhunderte, ja wenn es der nächste Gott will, daß nicht der Brand eines Krieges seine Fackeln zerstörend über unser Land trägt, noch in Jahrtausenden finden soll, von unserm Glauben, von unserer Hoffnung, das sagen die Aufschriften, die die neuen Glocken zieren:

Die größte ist erstellt aus den kleinen und kleinsten Gaben, aus den tausend Opfergaben der Glieder unseres Kirchenvolks, aus Sparviennigen in einer Zeit der Not und darum doppelt angenehm vor Gott; sie ist im schönsten Sinne des Wortes, ich möchte sagen, geronnene Liebe, feurige Liebe erkarrt zu Edelmetall, deren Sprache ewig Neuquins geben wird von dem Glauben, der in euren Herzen lebendig und warm gewesen. Diese Glocke wird es sein, die mit ihrem tiefen weichen Ton das ganze Gelächter trägt und ihm den Grundcharakter gibt; sie trägt die Aufschrift: „Jesus Christus aktorn und heute und derselbe in Ewigkeit.“

Unter diesem Wort ward vor 23 Jahren dieses Gotteshaus geweiht Jesus Christus, seinen Namen trägt auch unsere Kirche. Er ist es, der bleibt im Wechsell der Zeit, das A und O unseres Lebens, unser Trost im Sterben. Ihm gehörten die Besten aller Zeiten in unserm Volk, u. das Beste immer drängt mehr denn je unsere Seele zu ihm hin. Was als Erbs für ihn der Seele unseres Volkes sich anbietet, ist Talmi oder Unkraut für Edelmetall! Zu ihm, als zu dem ewigen Grund

unseres Lebens wollen diese Glocken laden, sie wollen mahnen, daß, wo auch immer, Christus die gestaltende Kraft, der Grundakord unseres Lebens wird, der Weg gefunden ist, zum Frieden, zur Veröhnung zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Mensch. Und fingen und sagen will diese Glocke von dem Glück, der Freude und dem Frieden eines Christus geweihten Lebens.

Die zweite unter den Glocken mit dem Bildnis Luthers trägt die Aufschrift seines unsterblichen Liebes:

„Eine feste Burg ist unser Gott.“ Sie ist die hochherzige Spende eines Gemeindegliedes, die uns erst die Möglichkeit gab, dem Aufbau der Glocken näherzutreten. Dem Gebet Dank!

Dieses Gotteshaus, schon durch seinen Bau als solches charakteristisch, ist ein evangelisches, es ist und bleibt dem Dienste am Evangelium geweiht. In einem Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit laden euch die Glocken in dieses Haus. Sie sollen mit euch zeugen von der Kraft dieses Glaubens, der in Gottes Gnade geboren wider eine ganze Welt, gegen Hölle, Tod und Teufel trost, von der Tiefe dieses Glaubens, der nicht in seinen Worten, sondern nur in Gottes ewiger Gnade und Liebe Frieden und Erlösung finden kann, von der Freiheit dieses Glaubens, der jede Heberzeugung achtet, der ein in Gott gebundenes Gewissen sich erkämpft, von dem Mut dieses Glaubens, der Gott und den Heiland im Herzen die Welt zu erobern sich erkühnt, von der Zuht dieses Glaubens, der mit Christus gestorben, auch mit ihm nach seinem reinen Willen leben will.

Und die dritte Glocke schmückt das Wort eines unserer größten Dichter, der von allen wohl am meisten sich als Protestant gefühlt, das Wort Friedrich Schillers:

„Zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine, versammle sie die liebende Gemeine.“

Die Kraft alles protestantischen Glaubens ist Christus, er allein; aber das Geiäh, das Werkzeug, durch welches sich diese Kraft auswirkt, ist die lebendige Gemeinde. Nicht die Wunder der sakramentalen Gnade, nicht die alles leitende Hand des Priesters, ist uns das

Gefäß unserer Erlösung, sondern die evangelische Kirche steht und fällt mit der Kraft der aus dem Glauben in der Liebe geernteten Gemeinde.

Seid einig, einig, einig! Möchtet ihr diese Botschaft aus dem Klang der Glocken immer heraushören, sie war noch nie so sehr ein Gebot der Stunde, wie heute, wo alle äußeren Stützen des Protestantismus, die ihn einst getragen, zusammengebrochen sind, und er leben soll allein von seinem lebendigen Quell, wo er aufzuerstehen soll, wir hoffen, reiner, kraftvoller, charaktervoller denn je zuvor, vielleicht nach ernster Prüfungsstunde. Hört und folgt dem Ruf: Seid einig, einig, einig! Reißt den Schlaf aus euern Augen, stehet die Verteilung, wie Gift, wie Pesthauch, laßt euch noch einmal bitten: Seid einig, einig, einig, alle willens zu helfen und zu dienen am Gange, daß nicht Fanatismus euch verzehre, sondern Liebe euch nähre.

Und endlich die Letzte, die kleinste unter den Glocken: Sie soll mit ihrer hellen Stimme, wie mit Engelsmund, eine Botschaft von fast überirdischer Schönheit in euer Leben tragen: Sie ist dem Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges geweiht und trägt die Aufschrift:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Eure Toten, eure gefallenen Helden, sie leben, das können euch eure Glocken, wenn ihr Klang hinrauscht über Gräber und wenn er hindringt zu Herzen, die immer wieder zu bluten anfängen im übermunden geglaubten Weh. Wollt ihr, daß sie nicht umsonst gestorben sind, dann seid wie sie bereit zu opferreudiger Liebe, seid guten Willens zum Frieden mit allen Menschen. Dann wird Kindeskindern über Tausend und Abertausend Jahren ein Tag der Pfingsten erscheinen, überglückend ein neues durchgeheiltes Geschlecht, da Friede auf Erden ist für ein in Christus Liebe geeintes besseres Menschengeschlecht. Amen.

### Restaurant Eintracht

Karl-Friedrichstraße 30. — Telephon 772.

An beiden Tagen von 12 bis 2½ Uhr

#### Tafelmusik der Hauskapelle.

Speisefolge für Pfingst-Sonntag:

<b>Gedeck Mk. 1.80</b> Ochsenschwanz-Suppe 2 gefüllte Pasteten Schwensbraten, garniert Vanille-Eis	<b>Gedeck Mk. 3.—</b> Ochsenschwanz-Suppe Geflügel-Pastete Lendenbraten mit neuen Erbsen Karotten, neue Kartoffel Vanille-Eis
--	--

**Gedeck Mk. 4.50**  
Ochsenschwanz-Suppe  
Omelette mit Blumenkohl  
Lendenbraten garniert

Speisefolge für Pfingst-Montag:

<b>Gedeck Mk. 1.80</b> Königin-Suppe Ochsenzunge mit Eiernudeln Kalbsbraten mit gem. Salat Chokolade-Eis	<b>Gedeck Mk. 3.—</b> Königin-Suppe Roastbeef mit Blumenkohl Kartoffelkroketten Masthuhn mit Kopfsalat Chokolade-Eis
--	---

**Gedeck Mk. 4.50**  
Königin-Suppe  
Bachforelle mit frischer Butter  
Kartoffeln  
Gutgekühlte Erdbeer-Bowle, 1/2 Glas 50 Pfg.  
Empfehle meinen vorzüglichen St. Martin Goldmorgen, sowie 1923er Frankweiler-Stahlbühl, Moninger und Münchner Biere.

8 Uhr abends erstklassiges

### Künstler-Konzert

WILHELM HERLAN.

## K.F.V.-Sportplatz.

Pfingstmontag, den 9. Juni,  
nachmittags 5 Uhr:

### Entscheidungsspiel

um die

### Meisterschaft der Odenwald-Kreisliga

## Sportverein Darmstadt 1898



### Spiel-Vereinigung

## Mannheim-Sandhofen

Man versäume nicht vor Antritt der

## BADE-REISE

sich mit den für die tägliche Körperpflege unentbehrlichen

### F. Wolff & Sohn'schen

Erzeugnissen rechtzeitig einzudecken.

Kaloderma-Erzeugnisse zur Hautpflege  
Odonta-Erzeugnisse zur Mund- u. Zahnpflege  
Auxolin-Erzeugnisse zur Haarpflege, sowie  
Fidelitas Kölnisch Wasser,  
Karlsruher Wasser u. sonstige Toiletteartikel

### LUISE WOLF Wwe., Parfümerie

Karl Friedrichstrasse 4 — Fernruf 2214.

### Sofortige Gewinn - Auszahlung

Losbrief-Lotterie für badisches Rotes Kreuz und Stüglingsfürsorge

Gesamt-Gewinne **25 000** Renten-Mark

Lospreis je 1 G.-M., Porto 15 Pfg. extra. Zu haben bei Lotterie-Unternehmer

### J. Stürmer, Mannheim 0 7, 11, Lotterie-Geschäften.

und allen  
Postcheckkonto: 17 043 Karlsruhe

### Diwan, PLAKATE

Chaiselongues,  
Boshaarmatratzen,  
Wollmatratzen,  
Bergasmatratzen,  
Sprungfeder matratzen  
in großer Auswahl

### Steinmetz, Plakate

Wittelsheimstraße 68.

Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

### Gasthof „zur Rose“

am Kaiserplatz  
Gut bürgerliches Restaurant  
mit schönem Nebenzimmer  
Vorzügl. Küche | Reine Weine | Schrempf-Printz-Bier

### Die Stadt. Spartasse Karlsruhe

macht auf den bei ihr eingeführten

### kommunalen Giro-Berkehr

ganz besonders aufmerksam. Derselbe bietet infolge des Zusammenchlusses der sämtlichen Spartassen Deutschlands zu einem einheitlichen Gironetz für Firmen, Kaufleute und Gewerbetreibende bedeutende Vorteile.

Der Giro-Berkehr sichert sämtliche Ausführung von Überweisungsbefehlen und vermindert die Kosten.

Jede weitere Auskunft bei unserer Stroabteilung, die auch Anträge auf Errichtung von Girokonten entgegennimmt.

**Städtisches Sparkassenamt.**

### Korpulenz

Fettleibigkeit wird durch „Tonola“ beseitigt. Präparat, gekrönt m. gold. Medall. u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften, sond. jugendl. schlanke, eleg. Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Vorzügliche Wirkung. Seit 25 Jahren weltbek. Paket 3 Mk., Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin, W. 30 F 141. In Karlsruhe zu haben in der Hildes-Apothek, Karlsruh. 66.

### Klavierstimmen

übernimmt  
Ludwig Schweisgut,  
4 Erbprinzenstraße 4,  
Telephon 1711.

### Nur Pfälzer Wein macht Dir die Seele auf Pfingsten rein!

## Weinrestauration Schillereck

Schillerstrasse 24

### Die Herren-Maß-Schneiderei

## Schröder & Fränkel

Karlsruhe  
Kaiserstraße 211

verarbeitet bei mäßigen Preisen  
nur beste Stoffe und Zutaten und  
gewährleistet einwandfreien Sitz.

— Fernruf 628 —

### Kurhaus Wilhelmshöhe Ettlingen

Telephon 57 — 15 Minuten vom Altbahnhof.  
Herrlichste Aussicht nach der Rheinebene u. d. Vogesen. Terrassen.

**Pfingstsonntag:**  
**Künstler-Konzert ab 3 Uhr**

**Pfingstmontag: Hausball**  
Besteingerichtete Küche.  
Beide Tage Dinners und Soupers von 2 Mark an.

Gepflegte Weine, Schrempf'sches Exportbier, Kaffee, Konditorei, Eis etc

Inhaber: J. H. Sirach.

### Große Posten bessere Herren-Kleider-Stoffreste

enorm billig abzugeben.  
**Kaiserstr. 133,**  
Eingang Kreuzstraße,  
Eine Treppe hoch.

### F. C. Baden

F.-A. Athl. Sp. Club Germania - Sportfreunde e.V., Karlsruhe.

Lokal: „Löwenrachen“ Kaiser-Wilhelm-Halle  
Unsere diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet am **Samstag, 5. Juli, 8 Uhr** im Lokal „Löwenrachen“ statt.

Tagsordnung:  
1. Protokoll;  
2. Geschäftsberichte;  
3. Anträge;  
4. Entlastung der Vorstandschaft;  
5. Neuwahlen;  
6. Verschiedenes.

Anträge sind bis spätestens 20. Juni der Vorstandschaft **schriftlich** einzureichen.

### Natur-Theater Durlach

Lorchberg.  
Pfingstsonntag, 8. Juni, Pfingstmontag, 9. Juni nachm. 4 Uhr  
I. Platz 1.—, II. Platz —, III. Platz —, 50 Mk. (einschl. Steuer; sämtl. Sitzplätze)

### „Im weißen Rössel“

Gastspiel des Pforzheimer Stadt-(Viktoria)Theaters.

### Löwenrachen

Kaiserpassage  
Heute abend  
**Künstler-Konzert**

### Badisches Landestheater

Pfingst-Sonntag, 8. Juni, 6½ bis 9½ Uhr, Sp. I. 8.—  
Ab. F. 23 u. E. 23, Th.-Gem. B. V. B. Nr. 3101—3400

Gastspiel **Helmut Neugebauer** vom Nationaltheater Mannheim

### Mignon

Wilhelm Meister: Helmut Neugebauer z. G.

### Konzerthaus

7½ bis 9½ Uhr. Park. I. 8.50. **Zum erstenmal!**  
**Devisen**  
Komödie in 3 Akten von Lothar Schmidt.

### Badisches Landestheater

Pfingst-Montag, 9. Juni, 6 bis gegen 10 Uhr  
Sp. I. 8.—, Ab. C. 24, Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2201—2500

### Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg

### Konzerthaus

7 — 10 Uhr. Park. I. 8.50  
**Bunter Abend**  
mit Don Carlos Parodie.

### Der vierte Mann.

Roman von Sven Elovskad.

(50) (Nachdruck verboten.)

„Aber mein Gott, das alles beweist doch, daß Schiffseverer Christensen heute nacht in einem unzurechnungsfähigen Zustand ausgeplündert und wahrscheinlich ermordet worden ist!“ rief Hansen-Jensen mit steigender Unruhe.

„Daß er ausgeplündert ist, ist jedenfalls sicher,“ meinte Krag.

„Ich begreife Ihre Gleichgültigkeit nicht. Ich kann diese Unmöglichkeit kaum noch ertragen.“ Krag sah nach der Uhr.

„Warten Sie noch einen Augenblick, wir wollen gleich gehen.“

„Wohin?“

„Zum Palasthotel.“

„Glauben Sie, daß Sie den Verbrecher dort finden?“ fragte Suron.

„Nein,“ antwortete Krag.

„Wen denn? Haben Sie einen Verdacht?“

„Wenn ich nun Sie in Verdacht hätte?“ sagte er lachend und schlug Suron freundlich auf die Schulter.

**In Erwartung.**

Eine halbe Stunde später befanden sich die drei Herren im Palasthotel, wo Abbjörn Krag ein großes Zimmer gemietet hatte. Suron erkundigte sich eingehend bei Portier und Inspektor, ob man etwas von dem Verischwindenen gehört habe, bekam aber nur ein verneinendes Kopfschütteln zur Antwort. Hansen-Jensen wunderte sich, daß Krag an diesem Besuche so wenig Anteil nahm. Als sie sich auf Krag's Zimmer begeben hatten, sagte er zu seinem Kollegen:

„Wenn ich Sie recht verstehe, sind Sie sich bereits über das Schicksal des Unglücklichen im Klaren.“

Darauf antwortete Krag nichts, sondern sah nur nach seiner Uhr und schien irgend etwas zu berechnen.

„In einer Stunde,“ sagte er halb laut, „ist die Uhr halb acht.“

„Hat dieser Zeitpunkt eine besondere Bedeutung?“ fragte Hansen-Jensen.

„Ja,“ sagte Krag, „große Bedeutung. Und außerdem ist das Wetter wichtig.“

Er blickte aus dem Fenster. Der Rathausplatz lag regenblank im Schein der elektrischen Lampen.

„Häßliches Weihnachtswetter,“ bemerkte Hansen-Jensen.

„Wundervolles Wetter,“ antwortete Krag vergnügt, „milde und schneefrei. Für unser Vorhaben kann es gar nicht besser sein.“

Der Kopenhagener Detektiv, der ein sah, daß Krag etwas Bestimmtes erwartete, worüber er vorläufig nicht sprechen wollte, sah sich in Geduld und setzte sich an einen Tisch, wo norwegische Zeitungen lagen. Sie waren voll von Berichten über Direktor Neismann's fähigen und glücklich durchgeführten Scherz mit der Aktien-gesellschaft „Der 7. Dezember“. Das Fest war mit großer Pracht vom Stapel gelaufen, und das Publikum hatte sich mit Rücksicht auf den guten Zweck den Bluff gefallen lassen.

Abbjörn Krag hatte sich an den Schreibtisch gesetzt u. ordnete allerhand Papiere, die wie Abrechnungen und Protokolle ausahen. Auch Telegramme waren dazwischen. Er schien diese Papiere in Hansen nach einem bestimmten System zu ordnen.

„Es stimmt aufs Haar,“ sagte er schließlich.

„Was stimmt?“ fragte Hansen-Jensen,

„Meine Abrechnung,“ antwortete Krag.

„Ihre private Abrechnung?“

„Nein, in Jos' Angelegenheiten.“

„Wohin fragte er Suron, der neben ihm saß: „Wann haben Sie mit Fräulein Erfo gesprochen?“

„Heute nachmittags um drei Uhr.“

„Und sie will morgen früh reisen?“

„Ja, ihr Vater ist schwer erkrankt.“

„Ich weiß. Sie hat ein Telegramm aus Kotta erhalten. Wenn aber Herr Christensen bis dahin nicht aufgetaucht ist, was dann?“

„So bleibt es Sache der Polizei, zu entscheiden, ob ihre Anwesenheit notwendig ist. Aber sie hat ja das Hotel seit gestern nachmittags nicht verlassen, kann darum auch keine Auskünfte geben. Außerdem muß man wohl auch Rücksicht darauf nehmen, daß sie eine Tochter ist, die an das Bett ihres todkranken Vaters eilen möchte.“

„Befindet sie sich in diesem Augenblick auf ihrem Zimmer?“

„Ich nehme es an.“

Krag zeigte auf das Telephon.

„Rufen Sie sie bitte an.“

Fräulein Erfo war zu Hause, und Suron bat sie, auf Krag's Aufforderung, zu ihnen auf Zimmer Nr. 118 zu kommen.

Während man auf sie wartete, ordnete Krag die Plätze um den Tisch. Es war wie vor einer Sitzung. Auf seinen eigenen Platz legte er die Papiere, die er soeben durchgesehen hatte.

Fräulein Erfo kam.

Sie war auffallend blaß, und die Blässe wurde noch durch ihr schwarzes Kleid gehoben. Hansen-Jensen dachte bei sich: „Sie ist bereits auf den Tod ihres Vaters vorbereitet.“

Krag geleitete sie artig zu einem Platz am Tisch.

Er sprach sein Bedauern aus über die traurige Nachricht, die sie erhalten hatte. Sie ant-

wortete kaum und erschien gedrückt und ver-schüchtert.

„Ich hoffe, daß Sie morgen reisen können,“ sagte er. „Das hängt von den Ereignissen der nächsten Stunden ab.“

Suron hob ein:

„Wir haben ihn noch nicht gefunden. Doch haben wir eine Spur, die uns sehr beunruhigt. Wir sind auf das Schlimmste gefaßt.“

Bei diesen Worten suchte er den Blick des jungen Mädchens. Und er sprach langsam und mit Nachdruck, als wolle er ihr bedeuten, daß seine Worte einen Doppelsinn hatten. Hansen-Jensen fing den Blick des Finnen auf und sah, daß das Gesicht des jungen Mädchens einen seltsamen Ausdruck bei der Verankerung dieser merkwürdigen Augen bekam. Er fühlte wieder den unerklärlichen Schauer, den er im Halb-dunkel der Bar empfunden hatte.

Das junge Mädchen blickte entsetzt drein.

Krag legte seine Hand auf ihren Arm.

„Seien Sie ruhig,“ sagte er, „noch kann sich alles zum Guten wenden.“

Er sah auf die Uhr und suchte darauf zwischen den Papieren auf dem Tisch.

„Wollen Sie uns etwas vorlesen?“ fragte Hansen-Jensen.

„Ja,“ antwortete Krag, „ich möchte Ihnen eine Novelle vorlesen, allerdings keine literarische Novelle, denn sie besteht ausschließlich aus Telegrammen, Protokollen und anderen Dokumenten.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen den Anfang des Romans nachgeliefert.

Die J. M. A. A.

Die rechtliche Grundlage und politische Bedeutung der Internationalen Militärkontrollkommission.

In seinen Memoiren und Dokumenten über den Vertrag von Versailles schreibt Woodrow Wilson:

Die Idee, Menschen vom Kampf zurückzuhalten, indem man ihnen die Kampfmittel entzieht, ist uralt, so alt wohl wie die Steinzeit. Sie war der Traum manches Propheten, und mancher Staatsmann hat sie als Programm aufgestellt. Die Abrüstungsdebatte war eine der idealen Forderungen der Haager Konferenz, doch sie blieb nur ein frommer Wunsch.

Als Präsident Wilson mit dem Frieden als größter Aufgabe Amerikas sich zu beschäftigen begann, erkannte er sofort, daß die Beschränkung der Rüstungen einer der Grundpfeiler eines gerechten Friedens werden müsse. Wilson wollte die Beschränkung der nationalen Rüstungen auf das niedrigste Maß beschränkt wissen, welches mit der inneren Sicherheit und mit der Erfüllung internationaler Verpflichtungen durch eine gemeinsame militärische Aktion vereinbar ist.

Danach sollte also das gesamte Rüstungswesen einen doppelten Zweck haben:

- 1. die „innere Sicherheit“ der Nationen zu gewährleisten;
2. die internationale Ordnung, wenn nötig mit Gewalt aufrecht zu erhalten im Falle, daß irgend ein Mitglied der Völkergemeinschaft weigern sollte, den Geboten und Entschädigungen der Allgemeinheit Folge zu leisten.

Die „innere Sicherheit“ sollte als Rüstungsstandard dienen, Meer und Flotte eines Landes sollten in Zukunft nur die Rolle von nationalen und internationalen Polizeitruppen spielen. Hierfür bedürfte man auch nicht mehr der allgemeinen Wehrpflicht; die sollte „von allen Signatarmächten des Friedensvertrags abgeschafft werden.“

Diese Vorschläge Wilsons erschienen allen Signatarmächten unannehmbar und undurchführbar.

Der große Krieg, so führt St. Bafer aus, hatte die alte Welt in Asche gelegt. Alte Gewohnheiten und Beziehungen waren zusammengebrochen. Jede Nation fühlte sich in den Wurzeln ihrer Existenz bedroht und eilte zur Verteidigung zu den Waffen. Überall herrschte panischer Schrecken. Jedes Volk hatte auf das primitivste Mittel der Selbsterhaltung, auf das Schwert zurückgegriffen. Das Schwert Frankreichs war keine Armee, und die Armee beruhte auf einer allgemeinen Wehrpflicht. Das Schwert Britanniens war keine Flotte und seine Macht zur See. Handelte es sich also um die Rüstungen zu Lande, so zitterten Frankreich und Italien; ging es um die Rüstungen zur See, so erbebt das britische Reich. In jedes einzelne Bündnis in Europa zitterte um seine Existenz, falls es ihm unterjagt würde, eine große Armee unter Waffen zu halten.

So ließe, schreibt Wilson, jede Diskussion, an der Frankreich beteiligt war, unerschöpflich auf die Frage der französischen Sicherheit hinaus.

Und doch ist des Präsidenten undurchführbares Ideal der Rüstungsbeschränkung fast wörtlich von den Pariser Friedenskommissaren auf Deutschland angewandt worden. Deutschlands Rüstungen werden streng auf den Standard der inneren Sicherheit zurückgeführt. Deutschlands Wehrpflicht wurde abgeschafft, das Meer auf eine Stärke von 100 000 Mann herabgemindert und die Flotte auf eine reine Verteidigungsbasis gestellt.

Als besonderes Zugeständnis an die französische Forderung nach allgemeiner internationaler Kontrolle, die als allgemeiner Grundtat keine Ausnahme gefunden hatte, wurde Deutschlands Abrüstung unter eine internationale Kontrolle gestellt. Diese Abrüstung hatte innerhalb bestimmter Fristen zu geschehen.

Die Bestimmungen hierfür sind enthalten in dem das Bandheer betreffenden Teil der Artikel 160: Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann.

166: Ausstattung des Heeres mit Geschützen, Maschinengewehren usw. in sehr beschränkter Zahl.

167: Ausstattung der Festungsartillerie mit Munition in sehr beschränkter Zahl.

168: Schließung aller nicht genehmigten militärischen Werkstätten.

169: Ablieferung der nicht zuständigen Waffen.

172: Mitteilung über Herstellung von Spreng- und Giftstoffen.

176: Aufhebung der militärischen Schulen und 180: Schließung der Befestigungen in der 50-Kilometer-Zone.

Wilson hat einen harten Kampf, besonders gegen Clemenceau, Loucheur, Bourgeois und Marshall Foch kämpfen müssen, um im Friedensvertrag zeitliche und sachliche Beschränkung der militärischen Kontrolle die einmalige militärische Abrüstung durchzusetzen.

Alle gegenteiligen Vorschläge bezeichnete Wilson als Mittel, die Souveränität Deutschlands dauernd zu beschränken. Dem könne er aber nicht zustimmen, da das die Fortsetzung der militärischen Kontrolle Deutschlands auf unbestimmte Zeit hinaus bedeute. Außerdem bedeutete es das fortgesetzte Hinereiden, Einmischen und Ausplündern von Geschätzgeheimnissen, das müsse zweifellos erneut zum Kampfe führen.

Er erklärte: Sollten die alliierten Armeen dauernd unter Waffen gehalten werden, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu überwachen, so würde nicht der Frieden, sondern eine dauernde militärische Herrschaft der Alliierten erreicht werden. Seine Regierung würde nie und nimmer in ein solches Abkommen willigen, und wenn er auf ein derartiges Abkommen einginge, so würde das dann die ihm von der Versammlung der Vereinigten Staaten verliehene Vollmacht weit überschreiten (Geheimprotokoll des Scherrens am 17. März).

Der Herausgeber der Wilsonschen Memoiren, St. Bafer, schreibt des weitern hierüber: Wilson erreichte es wenigstens, daß die Wirksamkeit der internationalen Kommissionen auf die Periode beschränkt wurde, während der die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte durchgeführt werden sollte; er erreichte ferner, daß in allen Klauseln, die sich gegen die Ueberschreitung gewisser Ziffern in Zukunft wendeten, das Wort „niemals“ in „nicht“ umgewandelt wurde; a. B. Art. 160: Spätestens am 31. 8. 20 darf das deutsche Heer nicht mehr (und nicht „niemals“ mehr) als 7 Inf.-Divisionen und 3 Kavallerie-Divisionen umfassen.

Hierin liegt also die rechtliche Grundlage für die J. M. A. A. und die rechtliche Grenze für ihre Tätigkeit.

Deutschland hat abgerufen. Das beweisen folgende Ziffern. Es wurden abgegeben:

Table with 2 columns: Item and Quantity. Includes Gewehre und Karabiner (fast 6 000 000), Maschinengewehre (105 188), Minenwerfer und Rohre (einschl. Granatwerfer) (38 469), Geschütze und Rohre (54 887), Patrone (einschl. Minenwerferpatr.) (28 030), Geladene Art.-Geschütze und Minen (88 750 000), Scharfe Handgranaten, Gemeine-Granaten, Burgranaten (16 550 000), Handwaffenmunition (rund 472 200 000), Pulver (rund Tonnen 87 600), Flugzeuge (14 014), Flugzeugmotore (27 757).

Den im Vertrag von Versailles gestellten Bedingungen ist demnach vollst. Rechnung getragen. Das hat auch der Unterstaatssekretär im englischen Unterhaus, Gurney, offiziell anerkannt.

Auf eine Anfrage von Sir N. Davison führte er am 7. 5. 23 folgendes aus:

Es ist indessen bekannt, daß kurz vor der französischen Ruhrbesetzung die genehmigte Kopfkapazität des Heeres von 100 000 Mann aller Char-

gen bei weitem nicht erreicht wurde. . . Unsere militärischen Sachverständigen sind der Ueberszeugung, daß die Vertragsbestimmungen über Auslieferung von Waffen und Munition bis zu einem derartigen Grade durchgeführt sind, daß die gegenwärtige tatsächliche Entwaffnung Deutschlands sichergestellt erscheint.

Und der amerikanische General Allen schreibt in seinem Tagebuch unter dem 29. 4. 22:

„Oberst Cox kommt von Berlin hier an, und er bestätigte den Inhalt seines letzten Berichts, wonach die französische Abteilung der von General Nollet geleiteten Kontrollkommission anerkennt, daß Deutschland entwaffnet ist.“

und unter dem 10. 3. 22:

„General Bingham versichert, was viele von uns wissen, daß Deutschland tatsächlich entwaffnet und nicht mehr in der Lage ist, Krieg anzufangen, weil es weder Munition noch Geschütze hat. Nollet sei derselben Ansicht.“

„Es liegt also kein Grund mehr vor, daß die J. M. A. A. in Deutschland verbleibt.“

Dadurch, daß Deutschland die ihm für die Abrüstung gestellten Fristen genau und in loyalster Weise innegehalten hat, ist auch die Frist für die J. M. A. A. abgelaufen; daher ruht die J. M. A. A. nach neuen Gründen für ihr Verbleiben, denn sie hat für Frankreich neben ihrer eigentlichen Aufgabe noch eine besondere politische Bedeutung. Frankreich ist durch die einseitige Betonung der Sorge für seine Sicherheit in ein hoffnungsloses Dilemma hineingetrieben.

Aus Furcht vor der deutschen Revanche fordert es eine wirtschaftliche Schwächung und Lahmlegung Deutschlands. Hier fühlen sich die Franzosen offensichtlich unterlegen. Daher fordert schon Loucheur im Jahre 1919 als Ergänzung der militärischen Entwaffnung Deutschlands die Kontrolle der deutschen Rüstungen und Munitionsergänzung. Ententeoffiziere sollten die deutsche Industrie überwachen, um die Produktion von Kriegsmaterial zu verhindern. Die Franzosen verlangen eine dauernde Beaufsichtigung aller Industriezweige, die möglicherweise zur Erzeugung von Kriegsmaterial dienen könnten, d. h. die permanente Ueberwachung der deutschen, chemischen, Flugzeug- und Stahlindustrie — „ein Programm der Panik“ — wie Wilson sich ausdrückt.

Wie sollte aber ein Deutschland, das wirtschaftlich so geschwächt und lahmgelagert war, die deutschen Reparationskosten bezahlen.

Zwischen Furcht und Lebensinteressen hin- und hergerissen, blieb die Furcht, das damals wie auch heute vorherrschende Element in Frankreich. Die Sehnsucht nach Sicherheit ist härter als nach Wiederaufbau. Die unabweisbare Logik des militärischen Geistes tritt hier zutage, der von Furcht befehl, dem Volk die Schwächung oder Vernichtung des Feindes wünschenswerter erscheinen läßt als die eigene Kräftigung und Gesundung“ so schreibt St. Bafer.

Die Franzosen entschieden sich daher auch dafür, die Kosten für die Okkupationsarmee, die seit dem Waffenstillstand ins Unermeßliche gewachsen sind, den Reparationskosten voranzustellen. Man suchte diesen Nachteil dadurch auszugleichen, daß man einen Teil der französischen Armee in Deutschland einquartierte und Deutschland dafür bezahlen ließ. Und so geschieht es, daß Deutschland jetzt Milliarden dafür bezahlen muß, „um“ wie St. Bafer ausführt, „in Frankreich den Militarismus zu unterstützen, von dem Deutschland befreit wurde!“

Die Furcht vor der Revanche bringt Frankreich aber auch zu ausdrücklicher Verletzung des Versailler Vertrags. Frankreich weiß genau, daß Deutschland wehr- und waffenlos ist; aber, wie General Allen schreibt, hat General Nollet ausdrücklich erklärt, daß politische Rücksichten verlangen, daß die Auffindung verfechter Waffen in der Dessenlichkeit breitgeschlagen wird, so klein und so unbedeutend der Fund auch sein mag, und die französische Presse muß all diese Nachrichten aufbauischen, um so zu beweisen, daß Deutschland nicht entwaffnet ist.

Die französische Zeitung der Ueberwachung weigerte sich, die unbefristbare Tatsache der vollen Abrüstung anzuerkennen. Nicht genug damit, sucht sie ihre Beschlüsse auszuwehnen auf die ihr nicht zustehende Kontrolle darüber, ob wir etwa wieder aufrücken. Damit will sie sich ein Recht auf eine Kontrolle in Deutschland in alle Ewigkeit hinein schaffen. Sie macht sich hier ein Recht an, das nicht ihr zusteht, sondern nach Artikel 213 dem Völkerbund, denn gerade als besondere Konzession an die französische Forderung nach internationaler Kontrolle aller Signatarmächte, die als allgemeiner Grundtat keine Ausnahme gefunden hatte, wurden Deutschlands Rüstungen einer jederzeitigen Nachprüfung unterstellt, auf Grund eines Majoritätsbeschlusses des Völkerbundes, sogar nach einer Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Deutschland hatte sich dieser Bedingung unterworfen in der Voraussetzung, daß es nur den Vorantritt in der allgemeinen Abrüstung haben würde, die dann dem Staat ihm dann aber haben folgen würden; denn die Präambel zum Teil V des Vertrages von Versailles lautet: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland die in folgendem niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.“

Deutschland ist dieser Verpflichtung in loyalster Weise nachgekommen.

Literatur

Der wahre Staat. Von Prof. Dr. D. Spann. Zweite verbesserte Auflage. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Das Buch ist dem Geiste unserer Zeit entsprungen. Es lehnt die schematische Uebertragung der westlichen Demokratie auf unsere ganz anders geartete gesellschaftliche Struktur ab, sucht einen Neubau des Staates auf gemeinschaftlicher Grundlage. Es ist also die Frage der Gesellschaftsordnung, die Spann auf geschichtlichem, philosophischem und nationalökonomischem Wege lösen will. Der erste Teil des Werkes bringt einen kurzen Abriss der Gesellschaftslehre überhaupt. Im zweiten, prüfenden Teil kritisiert er in äußerst scharfer Weise die Ideen des Individualismus und Sozialismus, insbesondere aber den Marxismus. Im dritten, aufbauenden Teil entwickelt dann der Verfasser sein Staatsideal, als dessen Hauptaufgabe sich die Schöpfung gesunder, ständischer Bindungen auf unparteilicher Grundlage darstellt. Das Höhere soll heraufgehoben werden über das Niedere, und das Niedere beglückt werden durch die Anteilnahme am Höheren. Das „Gesetz der goldenen Waage der Geschichte“ faßt die vorgetragene Lehre kurz zusammen: Ein besonderes Anspannen der wirtschaftlichen Kräfte muß notwendig ein Erschlaffen der Kulturkräfte, ein Aufschwung des Innenlebens einen Rückschritt im Außenleben zur Folge haben. Ein zweites Gesetz, das sich ihm ergibt, ist das von der organischen Ungleichheit und notwendiger Kleinheit der Gemeinschaften, die einander deshalb als Glieder der großen Volksgemeinschaft brauchen. Mit ungewöhnlicher Klarheit und in strengem logischen Aufbau werden die Gedanken dargestellt, die jedem weiterhelfen werden, den Fragen nach dem Sinn der gesellschaftlichen Umwälzung unserer Tage und nach den gesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, Erziehungs- und Unterrichtsfragen mit eingeschlossen, bedrängen, auch dann, wenn er Spann nicht Gefolgshaft leisten kann.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie und vorzeit. Alterserscheinungen ein anregend, u. kräftigend. Yohimbin-Hormon-Präparat, fachärztlich begutachtet und empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich. Sicher: Hirsch-, Hof-, Internationales, Kronen-, Sonnen- und Stadtapotheke.

Eduard Engel, der Stimmbildner.

Von Eugen Kilian.

Wo von den bahnbrechenden Vorkämpfern für eine den weiteren Kreisen des deutschen Volkes dienende Sprechkultur die Rede ist, muß in erster Linie der Name von Eduard Engel in Dresden genannt werden. Er hat sich durch seine Stimmbildungslehre, durch deren Verbreitung in eigenem, viele Jahrzehnte umfassenden Unterricht und dem seiner zahlreichen in Deutschland und im Ausland tätigen Schüler ein Verdienst erworben, das nicht leicht überschätzt werden kann. Eine auf durchaus gesunder Grundlage beruhende Art der Stimmbildung, die ebenso zahlreichen Bühnenkünstlern, Sängern und Schauspielern, Berufsrednern aller Art, wie auch durch ihre Ausdehnung auf die Schulen und die heranwachsende Jugend weiten Kreisen des deutschen Volkes ihren Segen spendet hat.

Seltam genug ist der Lebensweg dieses hervorragenden tüchtigen Mannes, der 1843 in Hamburg geboren, ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, lange Zeit in Singapur als Inhaber einer bedeutenden Handelsfirma gelebt, bis er 1876 nach Europa zurückkehrte nach Krankheit und schmerzlichen Erlebnissen zum wahren Ziele seines Daseins und Wirkens geführt wurde. Bei ersten italienischen Melkern zum Gelange ausgebildet, wandte er seine ganze Liebe dem Einbinden der Ton- und Lautbildung zu, um sehr bald zu der richtigen Erkenntnis zu gelangen, daß der Mangel an guten Stimmen nicht in der Unvollkommenheit der vorhandenen Mittel, sondern lediglich in der falschen Art ihrer Verwendung zu suchen ist. Die Ergebnisse seiner Arbeit erprobte er, als er 1887-1889 in Karlsruhe mit Genehmigung der Oberstudienbehörde in einer Volksschulklasse Gesangsunterricht erteilte und damit schon damals die Errungen seiner Lehre der heranwachsenden Jugend anteil werden ließ. 1890 siedelte er von Karlsruhe, wo er sich auch unter den Angehörigen des damaligen

Volkstheaters manche dankbare Schüler erworben hatte, nach Dresden über, da die sächsische Regierung hier seinen Plänen und Gedanken weitgehendes Verständnis und Unterstützung entgegenbrachte. Hier wirkte der 31-jährige noch heute als Lehrer, durch die ungeheure Frische und kraftvolle Energie seines Berufs wie zu allen Zeiten auch jetzt noch den stärksten Einfluß auf alle ausübend, die sich als Schüler seiner führenden Hand anvertrauen. Engel selbst in seiner durchaus praktischen Veranlagung, in seinem unausgesetzten Schaffenstrieb, der ihn stets dem Gebote folgen ließ „Künstler, bilde — rede nicht!“ ist niemals dazu gekommen, seine Lehre, die in Dänemark, Norwegen, Desterreich beziehender Weise schneller zur öffentlichen Anerkennung gelangte, als im eigenen Vaterland, theoretisch und literarisch für Gegenwart und Zukunft festzulegen.

Um so willkommener wird es von allen Schülern und Anhängern der Engelschen Stimmbildungsmethode begrüßt werden, daß der Sohn des Meisters, Dr. F. E. Engel, der in die Fußstapfen des Vaters getreten ist, sich dazu entschlossen hat, mit Unterstützung einiger andern Kräfte ein systematisches Lehrbuch herauszugeben (Prof. E. Engels Stimmbildungslehre. Herausgegeben von Dr. F. E. Engel. Mit 19 Abbildungen. Leipzig, Teubner 1924). Das gediegene und umfangreiche Buch ist in seinem größten Teil, dem einführenden Aufsatz und den Abschnitten über Grundzüge und Lehrgang der Stimmbildungslehre die Arbeit des in die väterliche Werkstatt aufs beste eingeweihten Sohnes. Von ärztlicher und anderer befreundeter Seite wurden Abschnitte über Anatomie und Physiologie der Sprachwerkzeuge, über Krankheiten der Stimme und Engels Lehre in der Schule beigezeichnet. Selbstverständlich kann auch dieses Lehrbuch wie die meisten seiner Art den mündlichen Unterricht nicht ersetzen. Es ist nicht zur Selbstbelehrung geschaffen und macht das überprüfende Ohr des Lehrers nicht entbehrlich. Den zahlreichen Lehrern und Schülern aber, die sich zu jeder Art der Stimmbildung bekennen, wird ein sehr wertvolles Hilfsmittel damit an die Hand gegeben. Sie und alle, denen ein lautreines und klänge-

reiches Sprechen, eine gesunde und richtige Verwendung ihrer Sprechwerkzeuge am Herzen liegt, werden das Buch mit Freude begrüßen, mit besonderem Danke des hochverehrten Mannes gedenkend, der sich durch seinen unentwegten Kampf für die von ihm als richtig erkannte Art der Stimmbildung ein bleibendes Verdienst um seine Muttersprache und deren Handhabung erworben hat.

Kleines Feuilleton

Ein Wörterbuch der Schustersprache. Die alte Schustertradition der Hans Sachs, Jakob Höhne und mancher anderen, nämlich nicht bei seinem Verleihen zu bleiben, scheint der Stockholmer Schuhmacher Jäpfer fortsetzen zu wollen. Er hat nämlich aus einem Stipendienfonds 500 Kronen zu einer Studienreise ins Ausland erhalten, damit er sein Wörterbuch der Fachausdrücke in der Schuh- und Lederindustrie vollenden kann. Jäpfer, der 34 Jahre zählt, ist selbst lahm — in der orthopädischen Schuhmacherei eines Krüppelheims beschäftigt. Seit Jahren arbeitet er an seinem Wörterbuch, das bereits 2400 schwedische Ausdrücke umfaßt, für die er nun auf einer Auslandsreise die entsprechenden deutschen, französischen und englischen Uebersetzungen feststellen will. Es handelt sich nicht nur um die alten Handwerksausdrücke, die den größten wissenschaftlichen Wert haben, und um die Namen aller Maschinen, Handgriffe und Arbeiter, die die verschiedensten Maschinen bedienen, sondern auch um die Ausdrücke für alle Leder- und Häutearten. Ein solches umfassendes Wörterbuch für ein einzelnes Gewerbe dürfte von großem Nutzen für Fabrikanten und Handwerker sein, die in fremdem Lande arbeiten.

Barmerhärkeit bei Tieren. Eines der stets aktuellen Probleme, die ihren Abschluß niemals zu finden scheinen, ist die alte Streitfrage, ob die Tiere ihre Handlungen nur aus dem Instinkt heraus begehen, oder ob sie in der Tat Verstand und insbesondere auch Gefühl besitzen. Und doch gibt es wohl kaum einen Menschen, der nicht irgendein Beispiel aus dem Empfindungsleben

eines Zwei- oder Vierfüßlers zu erzählen wüßte. Zumal die Vögel besitzen ein sehr entwickeltes Gefühl. Wenn ein Jäger von ein paar Wildgänsen die eine geschossen hat, so legt er sich wieder auf die Lauer; weh er doch, daß das unverlebte Tier alsbald zu dem toten oder verwundeten Geflügel zurückkehren wird, um ihm zum Mitkommen zu ermuntern. Auch das Vögel sich mütterlicher Jungen annehmen, hat man mehrfach beobachtet. So fütterte ein Rotschwanzchen einen verlassenen jungen Zeiß, und ein kleines graues Papageienweibchen machte sich zur Pflegemutter eines ganzen Nestes voller Finken. Doch kann man solche Vorgänge immerhin für Befundungen der Mutterliebe halten, jenes instinktmäßigen Gefühls für die Erhaltung der Art, das in besonderen Fällen auch den Vorkommen anderer Arten zugute kommt. Viel eigentümlicher ist ein Fall, der in einem großen Käfig mit tropischen Kleinvögeln im Pariser Zoologischen Garten beobachtet wurde. Unter den Vögeln des Vogelhauses waren auch zwei kleine indische Sonnenvögel (Leiothrix lutea), zwei Weibchen, die sich gut vertrugen, aber nicht besonders vertraulich miteinander waren. Eines Tages padte nun aus irgendeinem Grunde einen grauen Kardinal, der ebenfalls in dem Vogelhaus wohnte, eine Wit auf das eine der beiden Vögelchen, so daß er es überließ, ihm eine Menge Federn auszuwickeln und ihm mit einem Schläge seines kräftigen Schnabels ein Bein brach. Das arme Tier konnte nun nicht mehr auf seiner Stange sitzen, sondern hüpfte mühsam auf einem Bein am Boden des Käfigs umher, vor Kälte zitternd, denn es hatte ja sein Federkleid zum Teil eingebüßt. Da erwarbte das Mitleid seines Kameraden. Jeden Abend flog das andere Vögelchen zu dem Verwundeten hinab und trug Stroh und Federn auf, um ihm ein warmes und weiches Nestlager zu bereiten. Hierauf legte es sich dicht neben den kranken Vogel und bedeckte ihn mit seinen Flügeln. In dieser ungewohnten Stellung blieb es die ganze Nacht hindurch liegen. Eine ganze Woche lang setzte es diese sorgsame Pflege fort, und als endlich sein Freund stark wurde es so traurig, daß es kaum Nahrung zu sich nahm, unbeweglich in einer Ecke liegen blieb und nach Verlauf einer kurzen Zeit schließlich selbst starb.

# Wirtschafts- und Handelsteil.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Finanzielle und wirtschaftliche Sanierung.

Die Pleite der Wiener Lombardbank und die Erhöhung des österreichischen Diskonts auf 12 Prozent lenken die Aufmerksamkeit zurzeit auf die österreichischen Finanzverhältnisse. Da es sich bis zu einem gewissen Grade hier um Erscheinungen handelt, die mit unserer Entwicklung parallel gehen, so kann ein Blick auf diese Verhältnisse nicht schaden. Die ganze österreichische Sanierung ist auf ausländische Kredite gestellt worden, über deren richtige Verwendung der Völkerverbundskommissar Zimmermann ein wachsameres Auge hat. Die Kredite sind in erster Linie zur Stabilisierung der Papierfronzen verwendet worden. Die Krone ist seit Jahresfrist fest. Als Rückendeckung dient nicht wie in Deutschland eine zweite Währung, die wie die deutsche Rentenmark durch innere Werte fundiert ist, sondern das ausländische Kapital, mit dem man durch ständige Devisenabgaben die Krone gefüllt hat. Weiter haben die ausländischen Kredite Verwendung gefunden, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Auf diesem letzten Gebiete scheint die Sanierungsaktion am besten geklärt zu sein. Bundeskanzler Seipel, das Opfer eines verrückten Attentats, hat tatsächlich den österreichischen Staatshaushalt in Ordnung gebracht und dabei noch mit härterer Hand durchgegriffen, als es in Deutschland geschehen ist.

Die wirtschaftliche Sanierung ist aber damit nicht gleich Schritt gegangen, wie gerade der Fall der Lombardbank und die Diskonterhöhung beweisen. Es hat sich herausgestellt, daß man durch die Abgabe von Devisen die Kredite übermäßig in Anspruch genommen hat und daß man auch wahrheitsgemäß bald vor erschöpften Kassen steht, wenn die Dinge wie bisher weitergehen. Aus diesem Grunde hat man den Wechselkurs angedrängt, um einer übermäßigen Quantitätszunahme der Kredite vorzubeugen.

Bringt man diese Zustände auf eine allgemeinere Formel, so muß man feststellen, daß die österreichische Wirtschaft noch mit erheblichen Zukunftsarbeiten und keineswegs so viel produziert, daß ein Gleichgewicht hergestellt ist. In diesem Bild zeigt der Zusammenbruch der Wiener Lombardbank vollkommen. Nicht man daraus die Lehre, so kommt man zu der Überzeugung, daß es keineswegs genügt, ausländische Kredite einzunehmen und damit eine äußerlich eingemachte befriedigende Bilanz herzustellen. Wenn die Kredite nicht durch ihre befruchtende Wirkung die ganze Wirtschaft auf einen gesunden Zweig bringen, so bleibt das Ganze ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

### Unsere Lage.

Nun der Vergleich mit Deutschland! Wir haben die ausländischen Kredite noch nicht in der Tasche, sondern sie stehen erst in Aussicht. Das wir sie haben müssen und ohne sie nicht weiter leben können, ist das allgemeine Urteil aller Wirtschaftskenner. Dabei soll man sich aber immer klar darüber bleiben, daß der ausländische Kredit nicht ein Allheil-Mittel, sondern daß er nur dazu dienen soll, wieder frisches Blut in unsere Wirtschaftskörper zu leiten und uns zu neuem Schaffen und Wirken zu befähigen. Die Hauptfrage bleibt immer die Produktion, die auf diese Weise angeregt werden soll. Die ausländischen Kredite, die Deutschland bekommt, reichen ja auch rein finanziell betrachtet, garnicht weiter, als bis zu einer solchen ersten Anregung. Die 800 Goldmillionen sollen in der Hauptsache zur Finanzierung der Sachleistungen im ersten Jahre dienen. Sie werden allein schon dadurch, daß sie die furchtbare Last der Rückentragung von den Schultern der besetzten Gebiete nehmen, eine außerordentlich wohlthuende Wirkung ausüben. Weitere Kredite werden dann durch Schaffung der Goldnotenbank dem deutschen Wirtschaftsleben zur Verfügung stehen. Aber helfen können uns diese Kredite nur dann, wenn wir unsere Produktion dadurch wieder ungehemmt in Gang bringen und wenn der Motor unseres Wirtschaftslebens durch den Antriebs wieder zur höchsten Tourenzahl angepörrt wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir augenblicklich von unserem letzten Wirtschaftslust leben. Die Bilanzen der Großbanken, die in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind, namentlich die der Deutschen Bank, geben wegen ihrer Aufstellung in Papiermark nicht den geringsten Aufschluß. Ein anderes Zeichen aber kann als Symbol genommen werden: Die volle Zuteilung der Devisen an der Berliner Börse. Dieses Emporschnellen von anfangs 1 bis 2 auf 100 Prozent der Zuteilung ist also ein Beweis dafür, daß die furchtbare Kapital- und Kreditnot tatsächlich bisher verborgene Devisenreserven auf den Markt bringt. Die von Dr. Schacht angelegene Schraube wirkt also, und das ist auf so. Auf der anderen Seite aber liegt der Ausblick auch darin, daß der Devisenbedarf der deutschen Wirtschaft infolge der allgemeinen Wirtschaftsstückung immer mehr zurückgeht. Die beiden Entwicklungslinien werden sich bald auf dem Nullpunkt treffen. Die Parole muß also heißen: Kreditbeschaffung. Aber dann muß gearbeitet und produziert werden, sonst hilft auch dieses Mittel nicht.

## Die Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Die Hoffnung der Börse, daß nach Erlebigung des Ultimo Mai, der durch die Frankeneingangsbelastung am Metallmarkt eine besonders schwere Belastung erfahren hatte, eine Beruhigung eintreten werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Es zeigt sich, daß die Dinausschiebung der Regulierung der Frankeneingangsbelastung (und darauf kommt doch letzten Endes die Stützungs- und Affordierungsaktion am Metallmarkt hinaus) genau so wenig geeignet war, die allgemeine Unsicherheit zu beseitigen, wie die Stützungsaktionen im Bankgewerbe. Ja es gibt sogar eine Anzahl maßgebender Finanzmänner, die diese Stützungsaktionen für verwerflich halten, weil dadurch die knappen Geldmittel der Bankwelt für die Durchhaltung von Firmen verwendet werden, die durch die „Inflationsschuld“ innerlich mürbe und lebensunfähig wurden. Letztere ist jedenfalls, daß bei vielen Stützungsaktionen der letzten Zeit schließlich doch der Zusammenbruch erfolgte. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Zahlungsschwierigkeiten zwei bedeutender und altansehlicher Frankfurter Bankfirmen die allgemeine Unsicherheit erhöhten. Als dann die Schwierigkeiten der Hamburger Handelsbank, der Wiener Lombard- und Escomptebank, der Hannoverischen Bankfirma K&S und eines angelegenen Kopenagener Bankhauses fast gleichzeitig bekannt wurden, nahm die allgemeine Unsicherheit und das gegenseitige Mißtrauen einen bedrohlichen Umfang an.

Die Geldgeber, die noch vor kurzem Börsenangeboten hatten, verhielten sich überaus zurückhaltend. Die Sätze für tägliches Geld verdoppelten sich plötzlich und Monatsgeld, das in der Vorwoche angelehnt des reichlichen Angebotes von täglichem Geld nicht unterzubringen gewesen war, jetzt fast gar nicht zu haben. Neben den Schwierigkeiten im Bankgewerbe trugen zur Geldverknappung auch Geldbrüchigkeiten der Seehandlung bei. Von neuem drückten Geldbeschaffungsverkäufe, aber auch Zwangsverkäufe auf die Kurse. Die Tagespekulation begleitete diese Neuaufgabe der Zwangsverkäufe, deren Umfang allerdings nicht sehr bedeutend war, mit neuen Baiffenriffen. Die Kauflust schwand völlig, zumal da die Käufe des Auslandes, die in den Vorwochen der Börse eine gewisse Stütze gegeben hatten, fast ganz aufhörten. Ja man wollte, sogar ausländische Verkaufsbordere in Industrieunternehmen, insbesondere holländische Verkäufe bemerkten. Offenbar hat das Vertrauen des Auslandes zu der inneren Kraft der deutschen Industrie durch die Fälle von Zahlungsschwierigkeiten im Bankgewerbe, aber auch durch die Vorgänge beim Stahlwerk Vöde und bei anderen Industrieunternehmen, einen verhängnisvollen Stoß erlitten. Die hochgradige Verunsicherung der Börse nahm noch zu, als bekannt wurde, daß die Anglo-Continental Guano-Gesellschaft ihr Aktienkapital im Verhältnis von 10:1 zusammenlegen werde. Man fragte sich an der Börse besorgt, was dann erst für eine Zusammenlegung bei Gesellschaften mit stark vermisstem Aktienkapital werde erfolgen müssen, wenn die Guano-Gesellschaft, die ihr Kapital seit 1914 nur unbedeutend erhöht hat, für die Goldbilanz ein Umkehrverhältnis von 10:1 anwenden wolle. Nach derselben Richtung hin wirkte die scharfe Aktienzusammenlegung bei der ebenfalls wenig vermögerten Halleischen Maschinenfabrik. Man rechnet an der Börse angedäht dieser Vorgänge, die die Berührung der deutschen Wirtschaft damit, mit der Wahrscheinlichkeit, daß viele Verwaltungen scharfere Aktienzusammenlegungen vornehmen werden, als vorher angenommen worden war, weil die neuen Kursrückgänge und die neue Zuspitzung der Wirtschaftslage unwillkürlich hierzu anregen. So wollte man wissen, daß auch die Gesellschaften des Sines-Konzerns, bei denen die optimistischen Beurteiler an der Börse mit einer Aufrechterhaltung des lebigen Kapitals, die pessimisten mit einer Zusammenlegung von 2:1 bisher gerechnet hatten, eine scharfere Zusammenlegung vornehmen würden.

Ungeachtet der hoffnungslosen Stimmung an der Börse läßt sich feststellen, daß die Kursrückgänge in Anbetracht der Fälle verstimmerter Momente relativ mäßig waren. Manche Kreise halten den Reingangsprozess an den Effektenmärkten für sehr weit fortgeschritten, sie weisen darauf hin, daß erfrahrungsgemäß ein Umkehrung nicht mehr fern zu sein pflegt, wenn die Effekten trotz der häufigen ungünstigen Nachrichten nicht mehr wesentlich im Kurse weichen.

### Die Frage der Geschäftsaufsicht.

× Karlsruhe, 7. Juni. Zu den in der letzten Zeit sich mehrenden Klagen über den Mißbrauch der Geschäftsaufsicht zur Abminderung des Konturfalles hat der badische Justizminister in einem Erlaß an die Gerichte Stellung genommen. Danach biete die Verordnung vom 14. Dezember 1916 bzw. 8. Februar 1924 bei richtiger Anwendung reiche Möglichkeiten, die gerügten Mißstände, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Das Gericht kann nach § 16 zur Aufklärung aller in Betracht kommenden Verhältnisse die erforderlichen Ermittlungen, besonders die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen, anordnen, auch eine Versammlung

der Gläubiger des Antragstellers zum Zweck der Erörterung der Verhältnisse einberufen. Außerdem soll nach § 21 Absatz 2 wenn der Schuldner ein Handels- oder Gewerbetreibender oder Landwirt ist, in geeigneten Fällen die zuständige amtliche Vertretung des Handels, Handwerks oder der Landwirtschaft oder ein Sachverständiger angehört werden. Auch im weiteren Verlaufe des Verfahrens hat das Gericht reichlich Gelegenheit, darauf hinzuwirken, daß die Geschäftsaufsicht nicht zum Selbstzweck ausartet, sondern nur das Mittel zur Erreichung der im Interesse der Volkswirtschaft und der einzelnen Beteiligten gelegenen Ziele bleibt.

Große Bedeutung kommt, wie der Erlaß ausführt, bei den heutigen Verhältnissen der Auswahl der Aufsichtspersonen zu, besonders wird verhindert werden müssen, daß mangelnde Geschäftserfahrung oder Kenntnisse, Überlastung mit anderen Geschäften oder bestehende Beziehungen zum Schuldner die Aufsichtsperson an energischer Durchführung ihrer Aufgaben verhindern. Die Berichte, die das Gericht in den von ihm anzuordnenden Zwischenfristen von der Aufsichtsperson sich erstatten läßt (§ 28) erfordern eine sehr sorgfältige Prüfung. Sie ermöglichen dem Gericht, sich jederzeit zu vergewissern, ob die Voraussetzungen für die Geschäftsaufsicht auch weiterhin bestehen oder etwa in der Zwischenzeit weggefallen sind und sonach ein wichtiger Grund für die Aufhebung der Geschäftsaufsicht vorliegt.

## Berliner Börse.

— Berlin, 7. Juni. Die Börse blieb heute vollständig geschlossen. Da auch die Banken feiertag haben, bestand zwischen den Börsen überhaupt kein Verkehr. Für die nächsten Tage rechnet man mit einer Fortsetzung der Krisenstimmung, wie sie sich in den letzten Wochen in der flauen Tendenz und in der Umschlagnessigkeit ausdrückte.

## Industrie / Handel / Verkehr.

Grün & Biffinger A.-G., Mannheim. In der Generalversammlung waren 13 092 Stimmen vertreten. Die Tagesordnung fand einstimmige Erlebigung, so daß die 120 881,27 Millionen Mark Reingewinn vorgetragen werden. Die aus dem Aufsichtsrat scheidenden Mitglieder Geh. Baurat Max Leibbrand, Stuttgart, und Kaufmann Ernst Greber, Mannheim, wurden wiedergewählt.

Milz-Pen A.-G. in Nürnberg. Die Gesellschaft beruft ihre o. G.-V. auf 28. Juni nach Nürnberg ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Antrag auf Ermächtigung des Vorstandes zur teilweisen Selbstversicherung gegen Brandschaden.

56. Bayer. Zentral-Häute- und Fellation. In der auf 11. Juni nach Nürnberg anberaumten Verteilung der bayerischen Gefälle aus Monat Mai sind gemeldet: 20 604 Großviehhäute, 41 208 Kalbfelle, 344 Fresserfelle, 5423 Schafelle und 218 Hoshäute.

Zusammenbruch der Wiener Lombard-Eskontobank. Der verabschiedete ehemalige leitende Verwaltungsrat der Lombard-Eskontobank, Heinrich Bronner, wird für den Zusammenbruch der Bank in erster Linie verantwortlich gemacht. Er wird beschuldigt, durch eine Reihe von Manipulationen den Zusammenbruch der Bank verschuldet zu haben und auch Kontos von Einlegern veruntreut zu haben. Auch gegen seinen Bruder Samuel Bronner wurde die Haft verhängt.

## Märkte.

8. Nürnberger Hopfenmarkt. Originalbericht. Das seit einiger Zeit unter dem Druck der Geld- und Kreditnot zusammengekrumpfte Geschäft hat in der letzten Woche wieder mehr Belebung erfahren. Schon gleich zu Beginn derselben zeigte sich eine fast drängende und vielfältige Nachfrage und allein der erste Markttag hatte einen Umsatz von über 60 Ballen zu verzeichnen. Die Folge davon war, daß die Käufer bei ihren an sich nur recht knappen Vorräten im Angebot immer mehr zurückhielten und mit der Abgabe sehr vorsichtig wurden, die Tendenz sich also sehr befestigte und die Preise wieder in die Höhe gingen. Gegen Wochenende allerdings blieb die Nachfrage ruhiger, die Tendenz aber trotzdem weiter sehr fest. Zufuhr in der Berichtswöch: 80 Ballen, Umsatz dagegen 180 Ballen. Schlussnotierungen für Prima 450-500, Mittel 300-440 und Geringe 330-380 Gm. per Zentner bei sehr fester Schluss-tendenz. Im Mai hat der Bahnverkehr zum Nürnberger Plakz sowohl für ankommende wie abgehende Hopfen sehr nachgelassen. So gingen im Mai nur 2690 Zentner mit der Bahn ein (im April 5883), davon kam der größte Teil aus Norddeutschland, ein Zeichen, daß die Hauptproduktionsplätze in Bayern, Baden und Württemberg schon sehr geräumt sind. Als Nürnberg wurden verfrachtet 1951 Zentner (April 2580). In den ersten neun Monaten der laufenden Saison sind damit dem Nürnberger Plakz mit der Bahn 84 451 Zentner (i. V. 95 674) zugefahren worden; der Verland erreichte in der gleichen Zeit 49 153 Zentner (i. V. 99 518). Der Stand der Hopfenpflanzung ist bis jetzt überall zufriedenstellend; in den günstigen Tagen haben die Ranken bereits Gerächhöhe erreicht und die Bildung von Seitentrieben hat begonnen.

Die Pflanze entwickelte sich allenthalben sehr rasch. Am Saager Markt ebenfalls wieder etwas lebhafteres Geschäft bei Notierungen 5600-5700 Kronen. Westliche Märkte fast geschäftslos.

Vom Schwehinger Spargelmarkt. Die Spargelzeit geht langsam ihrem Ende zu. Die Beschädigung der Märkte hat infolge der kalten Witterung sehr nachgelassen. Die Spargelpreise sind wieder in die Höhe gegangen; gefeuert wurde für das Pfund 1-1,20 M bezahlte.

Schweinemarkt in Durlach vom 7. Juni. Der Markt war befahren mit 119 Läuferfischweinen und 225 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 109 Läuferfischweine und 225 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferfischweine 30-45 M, Ferkelschweine 15-25 M.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 7. Juni. Angefahren wurden: Milchschweine 141, Käufer 11 Stück. Verkauft wurden: Milchschweine 126, Käufer 5. Höchster Preis Paar Milchschweine 30 M, Käufer 35 M. Höchster Preis Paar Milchschweine 20 M, Niedrigerer Preis Paar Milchschweine 17 M, Käufer 30 M.

## Der Suezkanal-Verkehr im Jahre 1923.

Die Suezkanal-Gesellschaft hat soeben ihre Statistiken über das Jahr 1923 veröffentlicht. In diesem Jahr betrug die Gesamttonnage der den Kanal durchfahrenden Schiffe fast 23 Millionen Tonnen, eine Ziffer, die bisher auch noch nicht annähernd jemals erreicht worden ist.

Nachstehend Uebersicht der letzten Jahren:

Anzahl der Schiffe		Tonnage	
1914	4802	19 409 495	
1915	3708	15 266 155	
1916	3110	12 825 347	
1917	2853	8 868 918	
1918	2525	9 251 601	
1919	3986	16 018 802	
1920	4009	17 574 657	
1921	3975	18 118 990	
1922	4345	20 748 245	
1923	4621	22 730 162	

Die Gesamttonnage verteilte sich im Jahre 1923 auf die einzelnen Länder wie folgt:

England	14 264 214
Holland	2 178 058
Frankreich	1 294 400
Deutschland	1 213 691
Italien	1 042 754
Japan	986 288
Amerika	614 128
Norwegen	385 597
Dänemark	299 695
Schweden	275 264
Rußland	79 896
Griechenland	61 061
Spanien	36 718
Finnland	20 855
Armenien	17 558
Jugoslawien	11 605
Ägypten	2 585
Syrien	1 276
Monate	604

Besonders auffallend ist die Zunahme der deutschen Tonnage. Während diese im Jahre 1922 noch 735 129 Tonnen betrug, bezifferte sie sich im Jahre 1923 bereits auf 1 213 691 Tonnen. Deutschland rückt damit von der sechsten auf die vierte Stelle. Auch die Ruhrbesetzung hat sich in der Suezkanal-Schiffahrt sehr stark bemerkbar gemacht, nämlich durch die großen Kohletransporte aus Süd-Afrika, Indochina und Japan durch den Kanal auf die europäischen Märkte. Die Erdbebentkatastrophe in Japan im September vorigen Jahres zog einen Transport von Baumaterialien durch den Suezkanal nach sich, wie man ihn bisher noch niemals beobachtet hatte. Der Verkehr vom Süden nach Norden durch den Kanal erfährt eine Zunahme im Vergleich zu 1922 von 1 900 000 Tonnen, die, wie gesagt, sich zum größten Teil auf Kohlen-, Zuder- und Getreide-transporte verteilt.

## Literatur.

Wanderungen mit Kaiser Wilhelm II. In bewusster Anlehnung an Ernst Moritz Arndts „Wanderungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein“ hat der durch sein Buch „Kaiser und Revolution“ bekannte Oberleutnant Niemann seine mit Kaiser Wilhelm II. geführten intimen Gespräche in der lebendigen Form direkter Rede dem Verlage K. F. Köhler unter dem Titel „Wanderungen mit Kaiser Wilhelm II.“ zur Veröffentlichung übergeben. Der Verfasser war dem Kaiser in den schicksalsschweren Stunden im Großen Hauptquartier in Amerongen zur Zeit der Auslieferungsforderung zur Seite, er war sein Weggenosse im Park von Doorn während des monatelangen, schweren Leidens der Kaiserin, er gehörte noch heute zu den Vertrauten des Monarchen. Die Gespräche befassen sich mit der Person Wilhelms II., mit den Fragen der inneren und äußeren Politik der letzten Jahrzehnte, mit dem Buge des Kaisers „Ereignisse und Gestalten“, mit der Deutschen Heeresleitung, Politik und Kriegsführung, sowie mit den zeitigen und politischen Strömungen der Gegenwart. Wir werden auf das Buch zurückkommen.



Wir besorgen alle bankgeschäftlichen Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen, insbesondere empfehlen wir uns für die Anlage von Spargeldern



# RHEINISCHE CREDITBANK FILIALE KARLSRUHE

HAUPTGESCHÄFT WALDSTR. 1 • ZWEIGGESCHÄFTE: NIEDERLASSUNG MÜHLBURG, RHEINSTR. 44 • DEPOSITENKASSE AM HAUPTBAHNHOF (IM HOTEL RICHSHOF)

Deutsche Tagung für Körpererziehung in Berlin.

Eine gewaltige Aenderung in der öffentlichen Befundung eines Urteils über die Arbeit der Städte auf dem Gebiete des Spielplatzbaus...

Auf dem Untergrund der Eröffnungsansprachen, die durch die Persönlichkeit der Redner viel zukunftsreicheres verprecht, bauten sich die 2 großen Beratungsgruppen über die 'tägliche Turnstunde'...

Der erste Beratungsgegenstand, 'Die tägliche Turnstunde' wurde von Geheimrat Sidinger aus Mannheim geleitet. Damit war von dem aus Mannheim geleitet...

Dreifachheit des Menschen aus Leib, Geist und Seele machen will. Durch die zu starke Betonung des Verstandesmäßigen in den Unterrichtsformen wurde die Bildung des Willens...

Wenn die Neudorffschen Darlegungen ein Ausdruck der unmittelbaren Ergebnisse eines praktischen Schulpädagogen waren, so ging der folgende Referent, Generalpräses Prälat Motter...

Sport-Spiel

Bad. Handballmeisterschaft. Am Samstag, den 14. Juni, und Sonntag, den 15. Juni d. J., werden in Karlsruhe auf dem Plage des R.S.V. die Endspiele...

Schachmeisterschaft im Baden. In der Vorrunde um die Schachmeisterschaft (Admetisches Olympia Marburg) fanden sich am letzten Mittwoch in Karlsruhe die Mannschaften der Universität Heidelberg...

durchzuführen und durchzuführen. Sie geht von einem französischen Ausschuss aus, der sich schon seit langer Zeit bemüht, den Plan einer unterirdischen Verbindung zwischen England und Frankreich zu verwirklichen...

Maurer-Dach!

In Arzheim sollen 30 Maurer an einem Tag ein zweistöckiges Wohnhaus bis zur Zimmermannsarbeit zugunsten eines Kollegen aufgeführt haben. Ein Leser sendet uns dazu folgende launige Verse...

Es ist ja schon an und für sich ein Schand (und es gehört ihm 25 aufgebrennt) wenn sich ein ehrbarer Maurer soweit vergibt...

Bunte Chronik

Die Einkommensverhältnisse in England. Die Einkommensteuer wird in England mit einem Zuschlag belegt, wenn das jährliche Einkommen über 2000 Pfund (rund 40 000 Goldmark) beträgt...

Wird der Kanal-Tunnel gebaut? In der nächsten Zeit wird eine neue Anstrengung gemacht werden, um den Bau des Kanal-Tunnels...

und auf die Arzheimer Maurer hinweisen, wenn wir in dem 'Tempo' wie bisher schleppen unsere Backstein daher!

Jogal. Hervorragend bewährt bei: Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen. Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Säure aus...

Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER. Marke: Schwan. vorzügliches Waschmittel · reinigt Wäsche · Geschirr und Haus.

Dr. Sidlers SIWALIN. unentbehrlich bei: Beinleiden wie offenen Beinen, Beingeschwüren, Krampfadern, Venenentzündung, Frostbeulen, Hämorrhoiden, schwer heilenden Wunden usw. usw.

Empfehlungen. Schuhwert. färbt und reinigt. Heilmagnetismus. Kallivadstraße 2. Erhältl. 2-6 Uhr.

Heirat. Arbeiter, Bau, Ende 40er, mit 2 Kindern, eigenes Haus auf dem Lande, mit 11 Garten...

Ich empfehle mich in Organisationen / Revisionen Bilanzen / Gründungen / Steuern Waren- und Betriebs-Kontrollen Geschäftsaufsichten Franz Wagner, Bücherrevisor

Möbel kaufen Sie in bester Qualität - zu billigsten Preisen im Möbelhaus ERNST GOOSS Kreuzstraße 26 - Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

VERLAG C. F. MÜLLER, KARLSRUHE. FERNSPRECHER 297 RITTERSTRASSE 1. Amtlicher Führer durch KARLSRUHE. Herausgegeben vom Verkehrsverein. Verfaßt von HANS WOLFGANG BEHM.

Für unsere Exportabteilung suchen wir laufend größere Posten Damen- u. Bettwäsche und erbitten Eilangebote nur leistungsfähiger Firmen. Grunert & Stössel, Chemnitz, Schließfach 521.

1/4 Stunde vertilgen Garantie Kopf- und Sie unter Kleider- s. Brut (Niss.) Wanzen, Flöhe b. Menschen u. Tieren. Riesold Wund, unschäd. Verkauft nur Friseur Holstein, Herrenstr. 6. In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das 'Karlsruher Tagblatt' die Badische Morgenzeitung auflegen.

Schaller's Tee. kräftig u. aromatische Ceylon-Mischung N. 40 sehr sparsam infolge großer Ergiebigkeit.

Färberei Schmitt reinigt und färbt in tadelloser Ausführung. Hauptgeschäft: Scheffelstr. 53. Annahme in allen Läden der Kragenwäscherei Schorpp.

**Fasel-Versteigerung**  
Die Gemeinde Welschnonnen läßt am Dienstag, den 10. Juni 1924, nachmitt. 6 Uhr, einer zur Aukt. untauglicher Schweinefädel öffentlich versteigern. Aufmerksam! beim Kaufhaus Welschnonnen, den 7. Juni 1924.  
Der Gemeindevorstand.  
W. e. r. a.

**Zu vermieten**  
4 Zimmerwohnung im Zentrum an ruh. sonnigster, Mieter m. Sozialfähigkeit, sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 9442 ins Tagblatt. erb.

**5 Zimmerwohnung**  
in Karlsruhe gegen Hausfortensichens und Umzugsversicherung zu vermieten. Wohnberechtigte wollen Angeb. u. Nr. 9392 ins Tagblatt. einreichen.

Beschlagnahmefreie, schöne, sofort beschbare, moderne

3 Zimmerwohnung mit Mädchenkammer in Südstadt, gute Lage, gegen Hausfortensichens an Kapitalkraft. Interess. u. Nr. 9449 ins Tagblatt. erb.

Ca. 500 qm

**Lagerhaus**  
mit Weisenschlup am Weichhof sehr günstig zu vermieten. Angebote unter Nr. 9450 ins Tagblattbüro erbten.

**Wohnungs-Sauft.**  
Zu kaufen meine große 2 Zimmerwohnung in gesunder Lage am Siedewald für eine 3 Zimmerwohnung, womöglich im Stadteil Mühlburg. Angebote unter Nr. 9452 ins Tagblattbüro erbten.

**Miet-Gesuche**

**Gesucht:**  
4 bis 5 Zimmerwohn. mit Zubehör in guter Lage (Erdgeschoss ausgeseh.) oder eine schöne 3 Zimmerwohnung u. Maniarde im 2. Stod (Erdgeschoss). Angeb. unter Nr. 9450 ins Tagblatt.

**Kapitalien**

Auf eine sehr schöne Villa in Baden-Baden mit 12 Zimmern u. sehr schönem Garten, werden

**8000 Gold-Mrk.**  
als erste Spothek sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9455 ins Tagblatt.

**3-5000 Mrk.**

von hiesigem Geschäft mit treuer Kundsch. gegen guten Zins u. Sicherheit kurzfristig oder auf läng. Zeit gesucht. Hilfe oder tätige Beteiligung evtl. möglich. Angeb. unter Nr. 9414 ins Tagblatt.

**Gebogene, wertvoll.**

**Kapitalanlagen**  
zu sicheren Zins durch Frau Schmitt, Bank- u. Komm.-Gesch. für Effekten, Spotheken u. Immobilien, Karlsruhe, Friedrichstr. 48, Tel. 2117. Gebr. 1879.

**1000-2000 Mrk.**

bei prima Sicherheit u. hohem Zins sofort zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 9457 ins Tagblattbüro erbten

**Offene Stellen**

**Zücht. Kleinmädchen**  
in kleinen Haushalt bei guter Bezahung per 15. Juni gel. Händelstr. 7.

**Herren und Damen**  
von Verkauf von Tee an Private sofort zu kaufen. Angebote unter Nr. 9459 ins Tagblattbüro.

**Stellen-Gesuche**

**Junge, saubere Frau**  
sucht Tagesstelle in gut. Hause. Geibelstr. 10. Hermann Blawert.

**Jüngere, gelernter**

**Bankangestellter**  
seit Mehr. abgehend fächer in Bilanz u. Buchhalten. nicht Stelle in einem Büro, gleich wech. Nr. 9447 ins Tagblattbüro.

**Verloren u. gefunden**

Verloren eine silberne Damen-Armbanduhr (Ziffer) auf dem Weg durch den Park, Ebnendstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben. Moonstr. 31, III. Zweifelderer

**Verkäufe**

**Damentrad ausnahm.**  
billig zu verk. Wielandstr. 20. Fr. Irion

# MÖBEL-SONDERANGEBOT

Infolge günstigen Einkaufs biete ich an:

## Wohn-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küchen

(Qualitätsware)

zu besonders **vorteilhaften Preisen** und weitgehendem Entgegenkommen.

Besichtigung meiner Ausstellungsräume ohne Kaufzwang erbeten.

# HOLZ-GUTMANN

Karlstraße 30

Telephon 401

Kaiserstraße 109.

### Zu vermieten

Schöne helle Geschäftsräume nahe Hauptpost, mit Regalen, bestens für Engrosgeschäft geeignet, gegen Ablösung sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 9429 ins Tagblattbüro erbten.

### Laden gesucht

auf der Kaiserstraße oder anangrenzenden alter, hiesiger Firma. Angeb. unter Nr. 9458 ins Tagblattbüro erbten.

### Mk. 500 000

in Beträgen von 15 000—50 000 Mk. gegen erststellige hypothekarische Sicherheit bei sofortiger Auszahlung zu vergeben. Es kommen nur subjektiv wie objektiv gut gesicherte Anlagen in Frage. Angebote unter Nr. 9441 ins Tagblattbüro erbten.

### Werkmeister

der Automobilbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbiger muß im Besitze erstklassiger Papiere sein. Bevorzugt wird, welcher behördlich ermächtigt ist, Fahrlehrer auszubilden. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 9443 ins Tagblattbüro erbten

### 360 Mrk. monatl.

verdienen Herren und Damen durch Vertretung unserer gel. gesch. Kleider-Neuheit. **Forrocca-Kleider-Verlag** Berlin-Weihenice.

### Haus

zu verkaufen. In der Nähe des Mühlburger Forst, gut abgebaut und erhaltene Haus mit 2 mal 3 Zimmerwohnungen im Stad. erster Stod klein. Baden, sehr billig zu verkaufen. Angebote u. Nr. 9440 ins Tagblatt.

### Alter

ca. 1400 qm bei der Graf Albenstraße preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9448 ins Tagblattbüro erb.

### Geschäftshäuser

mit freien Lokalitäten **Privathaus, Landhäuser und Villen** mit freien Wohnungen. Baupläne in jed. Stadlage, zu äußerst billigen Preisen u. Bedingungen zu verkaufen.

Edgar Schneider, Caladen, Arkel 25a, oder W. Grimm, Dorfstraße 47, III.

### Häuser und Geschäfte

allerorts, hat stets zu verkaufen. Georg Heilmann, Gebr. Heilmann, Nauhastr. 9. Tel. 3724.

### Bauplatz

an fertiger Straße, südwestliche Lage, mit Viebelrecht, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9453 ins Tagblattbüro erbten.

### Pianos

neue, und gebrauchte, sehr preiswert bei Scholler, Rudolfsstr. 1.

**Suchen Sie doch nicht so lange, wenn Sie etwas kaufen wollen, sondern geben Sie eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“ auf. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.**

**Verkäufe**  
Damentrad ausnahm. billig zu verk. Wielandstr. 20. Fr. Irion

### Interessenten,

die über 5 Milleviergen, können rentables, komplett eingerichtete, zentral gelegene Engrosgeschäft der Raucherbranche, preiswert erwerben. Angebote unter Nr. 9428 ins Tagblattbüro erbten.

### Bauplätze

in Ruppurr in der Nähe des Bahnhofs zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9431 ins Tagblatt.

### Häuser-Verkauf.

Villa in vornehmer ruhiger Lage, nahe Mühlburger Forst, 8 Zimmer, 2 Mädchenzim. Garten, bei Zaufschwörung von 5-6 Zimmer, 2 großer beschbar. - Villa, hochherrlichlich, mit 12 Zim. Garten. - Mehrere Herrschaftshäuser darunter mit beschbaren 6 Zimmerwohn. beschlagnahmefrei. **Einige Geschäftshäuser** hier und auswärts. Darunter ebenfalls mit beschbaren Wohnungen und Geschäft sofort zu übernehmen. - Fabrik mit großem Gelände, sofort frei, passend für Zigaretten- oder Zigarrenfabrik. Mehrere Baupläne in gut. Lage, sehr preiswert, durch

**M. Kübler, Immobilienbüro**

Waldstraße 6, am Kaiserlab. Telefon 2665.

### Einfamilienhaus

Wollfstr. 5, 5 Zimmer, Zubehör, welches 3. St. gebaut wird, beschbar bis Oktober 3. J. preiswert zu verkaufen. Verfügbare Räume können berufstätigt werden. Gott. kann auch, da 400 qm Garten vorhanden sind, ein 7-8 Zimmerhaus erstellt werden. Angebote unter Nr. 9451 ins Tagblatt. erbten.

### Ausstellung des Bad. Landesgewerbeamts

Karl-Friedrichstraße 17

### Technologische Sammlungen:

Holzbearbeitung  
Raumheizung durch Oefen  
**Sonderausstellung:**  
Rationelle Betriebsführung im Handwerk

**Besuchszeiten:**  
An Sonntagen von 11-1 Uhr  
An Werktagen von 10-12 und 2-4 Uhr  
Montag den ganzen Tag und Samstag nachmittags geschlossen.

**Eintritt frei!**  
Eröffnung: Pfingstmontag von 11-1 Uhr.

Den elegantesten Maß-Anzug

fertigt Ihnen

Josef Goldfarb

Kaiserstraße 181.

Ecke Herrenstr.

## Union-Theater

Nur noch bis 13. Juni 1924

### Die Nibelungen

I. Teil: Siegfried.

**Anfangszeiten:**  
An Werktagen: 4.00, 6.30, 9.00.  
Sonn- und Feiertags: 2.00, 4.20, 6.40, 9.00.

**Verstärktes Orchester**

Ab Dienstag haben zu der Nachmittagsvorstellung Jugendliche zu ermäßigten Preisen Zutritt.

20. bis 24. September 1924



Landesausstellung

für landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte

Dünge- und Pflanzenschutzmittel

in Karlsruhe (Baden)

20. - 24. Sept. 1924.

Veranstalter:

Die Badische Landwirtschaftskammer Karlsruhe i. B.

### BADISCHE LANDWIRTSCHAFTS-BANK

e. G. m. b. H.  
KARLSRUHE, Lautenbergstraße 3

vergütet:

in laufender Rechnung	18%	fürs Jahr
bei achtstägiger Kündigung	20%	" "
bei vierwöchentl. "	21%	" "
bei 1/4-jährlicher "	22%	" "
bei 1/2-jährlicher "	23%	" "
bei 3/4-jährlicher "	24%	" "

Kündigungsgelder unter Garantie der Wertbeständigkeit.

### Fremdenheim Waldrieden-Altensteig

620 m. inmitten großer Eichenwäldungen, vollkommen ruhig und haustreu, eigene Wirtschaft, vorzügliche Küche, Schwimmgelände, Pensionsspreis täglich Mrk. 4.50

Telefon 74. Frau E. Gebr.

### Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.

für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.

für die Devisen-Abteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

**Sommersprossen**  
Ein einfaches und wirksames Mittel teils gern jedem kostenlos mit.  
Frau M. Poloni, Hannover O 2, Edenstraße 80 A.



**Bretener Tagblatt**  
Bevorzugtes Anzeigenblatt  
Hervorragende Wirkung

In 30 Minuten Ihr Paßbild  
nur im Photogr. Atelier  
Raiterstr. 50. Eing. Adlerstr.

## Jakob Blaul

Bausstoffe-Großhandlung

empfiehlt preiswerte

### Baumaterialien aller Art

Ab Stadt-Lager in Devrient-Gartenstraße (neben Patronenfabrik)  
Ab Lager im Rheinhafen (Werftstr. 4a)

Büro: Hirschstr. 116. Telef. 2572.

Erna Schoemperlen  
Dr. med. Gerhard van Kleef  
Verlobte.  
Karlsruhe Kuppenheim  
Pfingsten 1924.

Statt Karten.  
Sophie Bernecker  
Friedrich Hanser  
Verlobte.  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten!  
Verlobten empfehlen wir uns  
Möbelhaus Brüder W. & H. Bür  
Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
Offenburg, Hauptstr. 52.

Statt Karten.  
Maria Holzschuh  
Gustav Hunsinger  
Verlobte  
Karlsruhe Bretten  
Pfingsten 1924

Statt Karten!  
Die Verlobung ihrer Tochter  
Else mit Herrn Emil Friess  
beehren sich anzuzeigen  
A. Bodfeld  
Verwaltungs-Oberinspektor  
und Frau Elise  
geb. Klausmann.  
Karlsruhe, Yorkstraße 10.

Statt Karten  
Else Bodfeld  
Emil Friess  
Verlobte.  
Pfingsten 1924.

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7

Statt Karten  
ELSE ZWECKER  
KURT GUHL  
Verlobte  
Karlsruhe, Pfingsten 1924.

Statt Karten  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
Gertrud Görlacher  
can. d. chem.  
Alfred Weiler  
Referendar  
Ettlingen Bismarkstr. 9  
Karlsruhe-Ruppurr Culpenstr. 7